

# BAMBUS

Juni 2001

*Journal*

Nummer 2

---

12. Jahrgang  
INFORMATIONEN RUND UM DEN BAMBUS

---



Europäische Bambusgesellschaft · EBS-Deutschland · ISSN 0942-4679

[www.bambus-deutschland.de](http://www.bambus-deutschland.de)

---

## Inhalt

Editorial .....	3	Bambus am Kraftweg .....	15
Die Grüne Höhle im rollenden Bus .....	3	Neues von der alten <i>Fargesia murielae</i> .....	15
Von Profis und Quereinsteigern .....	5	„Die schönste Bambuskirche der Welt“ .....	16
Bambus-Spinnmilben auf dem Vormarsch.....	6	Was ist aus dem Eisbambus geworden? .....	19
Bambusnektar als Lohn für die Ameisen.....	6	Bambus bricht Beton .....	20
Kein Jahr ist wie das andere.....	7	Begleitpflanze: Winterharte <i>Passiflora</i> .....	21
Endlich – der Bambus für's Wohnzimmer .....	9	Reingefallen .....	22
Das Gras ist das Haar der Mutter Erde .....	10	2002 reist die EBS in die Toskana .....	23
Die Faszination von Licht und Schatten.....	11	News .....	23
Dreibein für Kletterpflanzen.....	14	Wichtige Adressen .....	23

---

## Ehrenmitglieder

**Gräfin Sonja Bernadotte, Schloß Insel Mainau**  
**Prof. Dr. Dr. mult. h.c. Walter Liese, Hamburg**

**Werner Vogel, Hebertsfelden**  
**Palmengarten (Leitung Dr. Jenny), Frankfurt a. Main**

---

## Autoren

Bürger, Ralf, Königsbronnerstraße 25, 89555 Steinheim  
Goerrings, Josef, St. Sebastianus Straße 2, 51519 Odenthal  
Gohlke, Heinz, Kalch 27, A-8385 Neuhaus  
Hoag, Bill, Göthestraße 8, 76477 Elchesheim  
Kowac, Damir, Senckenberganlage 25, 60325 Frankfurt/Main  
Mellis, Carlo, Prenzlauer Allee 6, 10405 Berlin

Münst, Alois, Richard-Strauß-Straße 8, 88276 Berg  
Öhmig, Steffen, Akazienweg 5, 51351 Leverkusen  
Riede, Wolfgang, Wilhelm-Pitt-Weg 17, 7749 Jena  
Sieber, Gerhard, Schloßstraße 10, 65439 Flörsheim-Weilbach  
Trautmann, Reinhard, Goldregenweg 12, 51961 Köln  
Vogel, Werner, Spanberg 19, 84332 Hebertsfelden

---

## Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Beatrix Pfothenauer, Grunowstraße 28, 12623 Berlin  
Andreas Milz, Kranichstraße 14, 17192 Waren (Müritz), OT Warenschof  
Wing Ken Lo, Alter Teichweg 189, 22049 Hamburg  
Jens Thomsen, Bremer Straße 186, 27751 Delmenhorst  
Jochen Berndt, Kreyenbachweg 15, 44369 Dortmund  
Werner Broer, Im Geistwinkel 6, 44534 Lünen  
Laura Schäfers, Zementstraße 26, 45257 Essen  
Denninghaus Uwe, Karl-Liebknecht-Straße 9, 45770, Marl  
Uwe Hertz, Kölner Straße 9, 46397 Bocholt  
Marga Butz, Wilhelmshofallee 84, 47800 Krefeld  
Harald Esser, An der Petersburg 10, 49082 Osnabrück  
Lars Hoffmann, Großshamberg 14, 51399 Burscheid  
Josef Gerlach, Am Milchbornsberg 30, 51429 Bergisch Gladbach  
Karl-Heinz Offerjost, Herzebrocker Straße 7b, 59302 Oelde /Lette  
Achim Pfeifer, Eselsweg 21, 63579 Freigericht-Neuses  
Andreas Jörg Häusler, Ohmstraße 21, 65199 Wiesbaden

Klaus Metz, Rheinstraße 43, 65326 Aarbergen  
Ilse Rauch, Rheinstraße 91, 65462 Ginsheim  
Thomas Grünwald, Herderstraße 50, 67065 Ludwigshafen  
Katja Deschinger, Alsheimer Straße 3, 67583 Guntersblum  
Erfurter Garten- & Ausstellungs-GmbH, Herr Schöne, Gothaer Straße 38, 99094 Erfurt  
Friedrich Eberts, 24 Via Casali, I-16204 Carasco / Genoa

### Unbekannt verzogen:

Wolfgang Hegenkötter, Lehrterstraße 65, 10557 Berlin  
Claus Reim, Oderstraße 6A, 22547 Hamburg  
Michael Maier, Mühlweg 6, 55128 Mainz  
Gerhard Braun, Gördelerstraße 14, 65197 Wiesbaden  
M. Köttenstörfer, Am Sonnenberg 12, 71638 Ludwigsburg  
Dr. Alfons Linke, Im Roßnagel 6, 72072 Tübingen  
Pablo Mattes, Kühltalstr. 26, 78532 Tuttlingen  
Hans Sturm, Gartenstr. 17, 89250 Senden

---

## Impressum

**Herausgeber:** EBS Deutschland

**Geschäftsstelle:**

Edeltraud Weber · John-Wesley-Straße 4 · 63584 Gründau/Rbn · Telefon (0172) 6644290  
eMail: EBS-E.Weber@t-online.de

**Redaktion:**

Christine Recht · Vogesenstraße 49 · 77743 Neuried-Altenheim · Telefon (07807) 2838  
Telefax (07807) 1764 · E-Mail: christine.recht@t-online.de

**Herstellung/Anzeigen:**

Roland Eitel · Feldstraße 37 · 63584 Gründau/Rbn · Telefon (06104) 2446 (tagsüber) und  
(06051) 12471 (ab 18 Uhr) · Fax (06104) 65908 · eMail: Roland.Eitel@km-digital.de

**Titelgestaltung:** Franz Josef Steinhage

Das Bambus-Journal erscheint viermal im Jahr.

Für Mitglieder der EBS-D ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis DM 12,50 plus Porto pro Ausgabe. Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung und Übernahme in andere Medien nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die Auffassung der Autoren und die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der EBS übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu ändern oder zu kürzen.

Titelfoto: Thomas Froese – *Phyllostachys pubescens* "Nabaeshimae"

---

### Liebe Bambusfreunde,

**wir bitten alle Mitglieder, die den Mitgliedsbeitrag für 2001 noch nicht überwiesen haben, dies umgehend zu erledigen. Den Mitgliedern, die trotz Einzug des Mitgliedsbeitrages überwiesen haben, verrechnen wir den Betrag für 2002. Unsere ausländischen Mitglieder bitten wir – der hohen Bankgebühren wegen – die Zahlung nur über Postscheck oder bar vorzunehmen.**

**Ihre Geschäftsstelle**  
**Edeltraud Weber**

## Editorial

Am 1. Mai ist die Reisegruppe der EBS wieder glücklich aus Holland und Belgien zurück in Gründau gelandet. Total müde, voll bleibender Eindrücke und einen bis auf den letzten Platz inkl. Ski-Container mit Pflanzen vollgeladenen Reisebus.

Wir waren wieder eine 40 Personen starke und gut motivierte EBS-Delegation. Unseren Nachbarn und Freunden aus Holland und Belgien insbesondere Charley Younge und Jos van der Palen sei Dank für die freundliche Aufnahme und Gastlichkeit.

Sommerzeit:

Gibt es etwas Schöneres und Zufriedenstellenderes als nach einem langen und regenreichen Frühjahr die volle Sinnlichkeit des Sommers zu genießen? Die zweite Jahreszeit überzeugt mit Überfluß. Der Sommer kennzeichnet den Höhepunkt des Wachsens und Blühens, wir befinden uns in der Hochsaison für alles Schöne. Jetzt nach Feierabend im Bambushain zu sitzen, einen arbeitsreichen Tag einfach vergessen, die Augen schließen und relaxen – das ist Genuss pur.

Wir geben uns ganz dem Rascheln der Bambusblätter und dem Klappern der zum Teil schon verholzenden Triebe hin. Auch die Nase darf nicht zu kurz kommen, ein leichter Hauch von Thymian weht vom Kräuterbeet herüber, der Duft von Rosenblüten oder aus dem benachbarten Park das süßliche Aroma der Sommerlinde. Erholung pur.

Einen erholsamen und stressfreien Sommer mit einem Wiedersehen zu unserem Sommerfest in Erfurt wünscht...

Gerhard Sieber – und bleiben Sie gesund.

---

## Wolfgang Riede

---

### Die Grüne Hölle im rollenden Bus

Zunächst eine Kurzfassung unter besonderer Berücksichtigung transporttechnologischer Aspekte. Abfahrt Gründau mit ca. 45 Personen. Einige freie Plätze. Viel Raum im Bus. Leerer Skiträger. Am Ende des ersten Tages Boden des Skiträgers voller Pflanzen. Die ersten Töpfe im Businnenraum. Am Ende des zweiten Tages Nutzung des durch Joachim Dietz vorausschauend eingebauten Zwischenbodens im Skiträger. Am Ende des dritten Tages Zwischenboden voll. Fahrgastraum wird zunehmend zum Grünbereich. Im Gepäckraum wurde umgestapelt, um Platz für Pflanzen zu schaffen. Rückfahrt: Fahrender Botanischer Garten mit ca. 45 Passagieren als Beiladung, für die es aber sehr eng wurde.

Liebe Bambusfreunde, von all den vielen EBS-Fahrten, die ich mitgemacht habe, war dies ganz sicher die mit den höchsten Aufwendungen für Pflanzenkauf.

Der Einstieg war allerdings mehr kultureller Natur. Nach einem Frühstücksbuffet im Bistro-Teil (die Sonne schien in Strömen) besichtigten wir das Kloster Kamp mit seiner interessanten Geschichte. Allerdings fand die gestalterische Lösung für die Außenanlagen nicht den Beifall unserer Teilnehmer, Arten- und Formarmut dominierten. Keine Spur von Barock. Daran konnten auch ca. 150 Malus- und Ligustrumkegel mit 3 m Höhe und 1,5 m Breite nichts ändern.

Was für ein Kontrast, als wir in Boskoop ankamen mit seinen zahllosen Baumschulen und Gärtnereien, alle weniger als 1 Meter über dem Pegel der vielen Kanäle.

Unsere erste Station war hier die legendäre Baumschule „Esveld“, wo der Seniorchef, Herr van Gelderen, die Führung vornahm. Von den ca. 350 Arten und Sorten von Acer wurden allein im Jahr 2000 ca. 15.000 Veredelungen durchgeführt. Weitere Schwerpunkte des Sortiments sind 300-400 Arten und Sorten Hydrangea sowie ein Riesenfundus an Rhododendron. Ein lang gehegter persönlicher Wunsch ging auch in Erfüllung: Ich konnte ein Exemplar von *Cephalotaxus fortunei* erwerben. Die letzte Station des Tages, die Baumschule und Gärtnerei Pieter Zwijnenburg, war für mich persönlich das absolute Highlight, vor allem was die Sortimentsbreite an Raritäten betrifft. Zum Glück hatte ich mich während der Busfahrt bereits bei Norbert Pohl über Raritäten und ihre Winterhärte sachkundig gemacht. Ergebnis: 1 *Exochorda*, 1 *Daphne tangutica*, 1 *Daphne odora* „Aureomarginata“.

Der Samstag begann mit einer Besichtigung des Hortus Haren. Hier wurden uns Einblicke in die Gartengestaltung während der chinesischen Ming-Dynastie vermittelt. Witterungsbedingt lauschten wir einige Zeit den Klängen des Tang Bei, einem alten chinesischen Musikinstrument. Leider konnten wir wegen des Dauerregens die Außenbereiche nicht weiter erkunden.

Dafür entschädigte der botanische Garten, wo wir auch ein Prachtexemplar an *Bambusa vulgaris striata* mit 7-8 m Höhe bewundern konnten. Der zweite Schwerpunkt des Tages bescherte uns zum Glück besseres Wetter. In Hengelo besichtigten wir den Cash- und Carry-Markt der Fa. Jan Boomkamp, wo leider wegen der fortgeschrittenen Tageszeit kein Verkauf mehr stattfand. Besondere Bewunderung erregten die Massen an Formgehölzen aus Japan, aber auch attraktive Gartenmöbel aus Teakholzwurzelstöcken u.v.a.m.. Zur Befriedigung nicht gestillter Kaufgelüste stateten wir noch dem Gartencenter der Fa. Boomkamp einen Besuch ab, wo doch noch dieser oder jener Kaufwunsch erfüllt werden konnte.

Am dritten Tag besuchten wir die Mustergärten von Appeltern, für die glücklicherweise reichlich Zeit vorgesehen war. Sicher könnte man darüber rechten, ob mehr Naturstein anstelle von Beton besser gewesen wäre. Aber diese Fragestellung stand meines Erachtens nicht im Vordergrund. Wichtig war doch vor allem, dass hier eine Unzahl von Gestaltungsvorschlägen angeboten wurden, die sowohl dem Hobbygärtner als auch dem erfahrenen Gartengestalter viele wertvolle Anregungen und Denkanstöße gab. Lauschige Sitzplätze, interessante kleine Blickachsen, verschiedene Ebenen wurden in vielen Beispielen bearbeitet. Ein kleiner Wasserfall

mit ca. 3 m Höhe, der einen darunter querenden Weg überragte, war ausgesprochen attraktiv anzusehen, vor allem dank der voll entwickelten, üppigen Begrünung. Dadurch wurde auch etwas abgemildert, dass der große Felsplattenüberhang nicht ganz natürlich wirkte. Interessant, besonders aus botanischer Sicht, war auch der Übergang zum Ausbauteil der Anlage. Mich beeindruckten vor allem der flächige Einsatz von *Polygonum amplexicaule*, *Lysimachia ciliata* „Firecracker“ und allerneueste Züchtungen von *Heuchera*.

Der ausgiebige Gartenrundgang wurde noch getoppt durch eine kleine, aber feine Verkaufseinrichtung kurz vor dem Ausgang, die bei den Bambusfans regen Zuspruch fand. Das Highlight für mich war *Lysimachia punctata* „Alexander“.

Der Nachmittag war dann erstmals dem Bambus gewidmet. Wir besuchten die Schauanlage von Charley Young in Schellinghout. Nach der Führung durch den hauseigenen Bambuswald erläuterte uns der Meister sein Firmenkonzept, das davon ausgeht, dass eine Art oder Sorte erst zum Verkauf kommt, wenn eine Massenproduktion von 2.000 Stück oder mehr pro Jahr gewährleistet werden kann. In diesem Sinne wurde auch schon *Fargesia rufa* aus der Meristemvermehrung angeboten. Sehr engagiert ist Charley Young auch bei der Verwertung von Bambus als Parkett und als Furnier bei der Türen- und Möbelproduktion, wo er zweifellos zu den Zugpferden der Entwicklung gehört.

Den Abschluss des Tages machte unser Reiseveranstalter Joachim Dietz zu einem Höhepunkt, indem er aus der vorgesehenen Grachtenfahrt, die richtigerweise aus-

fiel, um Termindruck zu vermeiden, eine kleine Stadtrundfahrt machte und mit der Vermittlung von Insiderwissen würzte, wie es nur ein erfahrener Profi kann.

So lernten wir den Unterschied zwischen Koffeeshop und Coffeeshop („Bushdoctor“, „Kokerij“) kennen, sahen typisch niederländische Herrentoiletten für das kleine Geschäft, fuhren am Hafen und an Grach-

putzten Halmen. Vier verschiedene Klone von *Fargesia denudata* waren eher unauffällig, was ihrer Schönheit keinen Abbruch tat. Ausgesprochen spektakulär waren dagegen die voll im Austrieb befindlichen *Fargesia robusta*, von denen mich besonders die Formen „Wolong“ (sehr große Blätter) und „Red Sheaths“ (Färbung der Triebe) beeindruckten.



Hortus Haren

Foto: Wolfgang Riede

ten entlang (auch am Rotlichtviertel) und gewannen so doch noch einen Eindruck von Amsterdam.

Der letzte Tag bescherte uns dann endlich die Fahrt zu Jos van der Palen, der sich mittlerweile zum Kultgärtner für Bambusraritäten gemauert hat. Was gab es da nicht alles zu bewundern und zu kaufen! Gleich am Eingang begrüßte uns ein stattlicher Horst von *Fargesia Jiuzhaigou* Nr. 1 mit seinen leuchtend roten, schön aufge-

Sehr beeindruckend war auch ein kapitaler Horst von *Fargesia scabrada* mit seinen rehbraunen Halmscheidenblättern. Last but not least gelang mir noch ein Kauf, auf den ich zwar spekuliert hatte, aber als unwahrscheinlich einschätzte: *Fargesia Jiuzhaigou* Nr. 12 „Genf“.

Letzte Station am letzten Tag war das Arboretum Kalnouth im Nachbarland Belgien, das uns von einer anderen Reise bereits bekannt war. Neu war allerdings der gut gestaltete Pflanzenverkauf mit einem beachtlichen Gehölzsortiment zu überaus günstigen Preisen. Verschiedene *Osmanthus*, *Distylium racemosum* und *Magnolia sinensis* sollen hier als Beispiele aufgeführt werden.

Als unser fahrender botanischer Garten wieder in Gründau eintraf, dauerte der Abschied deutlich länger als sonst, denn es brauchte schon einige Zeit, bis die Pflanzen aus dem Bus ausgeladen, nach diversen Verwechslungen den Besitzern zugeordnet und schließlich in den Pkw's verstaut waren.

Fazit der Reise: Ein Höhepunkt der besonderen Art. Daran wird sich auch so bald nichts ändern, da die nächste Reise wieder mehr den kulinarischen Genüssen gewidmet sein soll.



Pflanzenkauf in Appelpatern

Foto: Silvia Sieber

## Von Profis und Quereinsteigern

Die I.P.M., die internationale Messe, in Essen, ist Vergangenheit. Ausstellungen, Raritätenbörsen und Märkte prägen momentan die Landschaft. Eine unwahrscheinliche Fülle bisher noch nie gesichteter Pflanzen, Züchtungen und Neuentdeckungen überraschen die Besucher. Es gab im letzten Frühjahr so viele Ausstellungen, Demonstrationen, Vorträge, Seminare und Pflanzenmärkte, wie noch nie. Es scheint, als ob es der Grünen Branche glänzend geht! Oder?

Bekannt ist ja, dass derzeit – und schon einige Jahre – die Branche boomt. Milliarden werden umgesetzt – in Dollar oder Euro, egal. Der Insider weiß aber auch genau, wie viele alte angesehene Betriebe dicht machen mussten. Wie passt das zusammen? Was sind die Hintergründe?

Bei einem internationalen Seminar des österreichischen Gartenbaues in der Fachschule Langelois war viel zu hören, was zum Nachdenken veranlasst. Liegt die Schuld an der Überalterung der Betriebe, des Personals, gar der Inhaber selbst? Dachten die meisten dieser Firmen, der Trödel und das Einerlei gehe so weiter? Konnte oder wollte man die Konkurrenz der Supermärkte nicht erkennen? Kann ein Gärtner im internationalen Angebot der grünen Großmärkte überhaupt mithalten?

Ein überwiegender Teil der alten Betriebe musste schlichtweg zu reinen Handelsunternehmen umfunktioniert werden. Doch nicht jeder kann heute nur handeln. Wir brauchen gute Gärtner, die produzieren, züchten und in der Erde wühlen. Dabei muss keiner mehr mit Dreckfingern herumlaufen – schließlich gibt es Arbeitshandschuhe, Wasser, Seife und Bürsten. Und so finden sich immer wieder und

immer mehr junge, aktive Unternehmer, die als Quereinsteiger riesige Erfolge haben. Warum das?

Es gibt in Wien eine Diplom-Dolmetscherin mit tollen Erfolgen in der Gestaltung moderner Gartenanlagen, sie braucht nicht mal Reklame. In Illertissen im Allgäu hat ein Drogist vor einigen Jahren mitten in der Prärie begonnen, alte Bauernpflanzen und Kräuter zu sammeln und zu kultivieren. Heute ist das einer der bekanntesten Betriebe mit dem größten Sortiment. In Braunau in Österreich werden Rhododendren und Azaleen in solchen Massen gezogen, dass Lastzüge aus Oldenburg dort täglich beladen werden. Ein ehemaliger Student und Mitglied der EBS in München interessierte sich für Palmen und besitzt heute eine erfolgreiche Palmengärtnerei. Ein Schlosser in Berlin züchtet in einer alten kaputten Gärtnerei neue Balkonpflanzen. Allein fünf der bekannten Kakteengärtnereien in der BRD werden von Liebhabern geleitet. Der Mannheimer Fritz Hochstädter studierte Volkswirtschaft, heute ist er der weltweit beste Kenner so seltener Kakteen-gattungen wie Sclero und Pediokakteen. Ein ehemaliger Zimmermann in Berlin betreibt die wohl größte Gartenpflegefirma dort. Die großen Kräutergärtnereien sind alles Quereinsteiger. Eine ehemalige Bankangestellte und Filialeiterin leitet das wohl modernste Floristik-Unternehmen für gehobene Ansprüche.

Das sollte uns zu denken geben. Was macht der gelernte Gärtner dann eigentlich falsch? Sind Gärtner, Floristen oder Baumschuler zu arrogant? Will sich heute keiner mehr weiterbilden oder plagen. Glaubt jeder, wenn er seine Meisterprüfung hinter sich hat, läuft alles von alleine?

So einfach ist das nicht. Wir in der EBS können da ja wohl ein Wörtchen mitreden. Denn gerade die Bambuskunde ist noch so verdammt jung. Auch bei uns gab und gibt es Quereinsteiger, die sich Experten nannten und dann merkten, dass man wenig oder gar nichts weiß. Hier wie überall gibt es Leute, die glauben, alles Wissen gepachtet zu haben, es wird erbittert über Namen, Frosthärte, Herkunft und Verwendungsmöglichkeiten gestritten.

Doch es gibt auch hier Quereinsteiger, denen man trauen kann. Unser Mitglied Henri Huber war Elektrotechniker an der Münchner Uni. Er quittierte seinen Dienst und eröffnete vor fünf Jahren ein Bambuszentrum in München. Auch der Josef Cermak aus Offenbach, Diplom-Agrarier, betreibt eine kleine Bambusbaumschule und Fred Vaupel hatte in Hamburg ein gutgehendes Gipser- und Stukkateur-Geschäft, bevor er sich dem Bambus voll verschrieb. Ein Quereinsteiger besonderer Art ist Jos van der Palen, Künstler aus einer Maler- und Bildhauerfamilie und typischer Bambus-Liebhaber. Auch er handelt heute mit Bambus – auf seine Weise als Bambus-Experte, dessen Meinung hoch geschätzt wird.

Was „Gelernte“ und „Quereinsteiger“ unterscheidet, scheint mir das zu sein: Den jungen Gärtnern und Floristen wird gelehrt, wie gut sie sind, was sie können und was sie verdienen müssen. Die Quereinsteiger haben es von Anfang an mit der Realität zu tun: Mit dreckigen Fingern, 12-Stunden-Tagen, keinen freien Wochenenden und Minimal-Urlaub. Denn anders hätte sich der Erfolg nicht eingestellt.

Das meint Euer Bambusfossil

Werner Vogel

Gratis-Katalog anfordern

Nichts was nicht aus Bambus wäre

Erlebniswelt  
**Bambus**

Kreuzstraße 19, 76133 Karlsruhe  
Mo.- Fr. 11.00 - 18.30 Uhr  
Sa. 11.00 - 14.00 Uhr

Unter Fax 07 21 / 3 84 23 46 oder Tel. 07 21 / 3 84 23 45

## Bambus-Spinnmilben auf dem Vormarsch

Im Freiland wurde an Bambuspflanzen im Sommer 2000 im Raum Köln ein besonders starkes Auftreten der Bambusspinnmilbe *Schizotetranychus celarius* (Banks 1917) festgestellt. Mit dieser Beschreibung soll dieser Blattschädling am Bambus nun vorgestellt werden.

Schadssymptome: Auf den Blattunterseiten werden von den weiblichen Milben kleine weiße Spinnpolster angelegt. Durch das parallele Weben der Fäden entstehen anähernd rechteckige Strukturen von etwa 3-5 mm Länge und Breite. In der fortlaufenden Folge wird eine Kolonie neben der anderen angelegt, dadurch bilden sich lange Ketten von Polstern. Bevorzugt werden oft die Blattränder, aber auch an den Blattmittellrippen erfolgt eine Besiedelung. Auf der Blattoberseite sind dann die Saugstellen der Spinnmilben unter den Polstern im Blattgewebe als hellgelbe Flecken zu erkennen. Mit dem Eintreten von kühlen Temperaturen im Herbst werden die Polster durch zusätzliche Fäden verstärkt. Zeitweise kann das Befallssymptom auch mit einer Pilzinfektion verwechselt werden.

Biologie: Die Larven schlüpfen aus Eiern, die von den Weibchen ausschließlich unter den Spinnpolstern abgelegt werden. Die Farbe der Eier ist zunächst hell-, dann dunkel-bernsteinfarben. Bis zu 20 Eier pro Polster wurden gezählt. Die Larven entwickeln sich über mehrere Nymphen-

stadien zu den adulten (erwachsenen) Spinnmilben. In einer einzigen Vegetationsperiode entstehen viele Generationen. Ende Januar 2001 wurden nach wochenlangen Nachttemperaturen von minus 8 Grad immer noch lebende Spinnmilben in den Polstern gefunden. Möglicherweise überwintern neben dem Ei auch erwachsene Spinnmilben, die wohl eine gewisse Kälteresistenz besitzen. Im Frühjahr verlassen die Milben die beschützenden Polster und besiedeln dann neue Pflanzen und Blätter. Die adulten Spinnmilben sind hellgelb bis hellorange und ca. 0,5 mm groß.

Wirtspflanzen: Die Milben leben bevorzugt auf Blättern der Bambus-Gattung *Phyllostachys*. Generell können alle derzeit in Deutschland verbreiteten *Phyllostachys*-Spezies Wirtspflanzen sein. Alle bekannten Formen der *Ph. bambusoides* und *Ph. aureosulcata*-Gruppe, *Ph. nigra*, *Ph. nuda*, *Ph. propinqua*, *Ph. vivax aureocaulis* sowie auch *Semiarundinaria fastuosa*, *Pseudosasa japonica* und *Sasa palmata* wurden befallen. An Jungpflanzen von *Fargesia murielae* und *F. nitida* wurden nur wenige schwach besiedelte Blätter gefunden, *Sasa pygmaea* zeigte keinen Befall.

Verbreitung: Pritchard und Baker (1955) geben für die USA eine Verbreitung nur für die Staaten Florida, Georgia und Kalifornien an. Eine weitere Spezies, nämlich *Schizotetranychus bambusae*, Reck 1941,

wird von den gleichen Autoren für Georgien S.S.R auch an *Phyllostachys* ssp. verzeichnet. Durch den regen nationalen und internationalen Handel mit Bambus sind die Milben meist unbemerkt auch in Europa und den USA und bis nach Kanada weiterverbreitet worden. Die Herkunft ist vermutlich China.

Wirtschaftliche Bedeutung: Bei jahrelanger Besiedlung und günstigen Witterungsbedingungen kann eine Massenvermehrung auf den Bambuspflanzen stattfinden. Die Blätter sind dann so stark besiedelt, dass die Pflanzen optisch sehr unattraktiv werden, eine Verbräunung der Blätter und vermehrter Blattverlust eintritt. Hier ist eine Behandlung der Pflanzen sinnvoll. Die allgemeine Wuchskraft der Bambuspflanzen wird wohl durch die Blattschäden nur gering beeinträchtigt.

Bekämpfung: Mit den bekannten und zugelassenen Verfahren und Präparaten gegen phytophage Milben. Als eine interessante und schonende Alternative der Bekämpfung wäre es interessant, den Einsatz von Raubmilben gegen diesen Schädling besonders in warmen Sommermonaten zu prüfen.

Literatur: Pritchard, Earl A. & Baker, E.W. (1955), A Revision of the Spider Mite Family Tetranychidae. Pacific Coast Entomological Society, Memoirs Series, Vol. 2, San Franzisko.

Dr. Damir Kovac

---

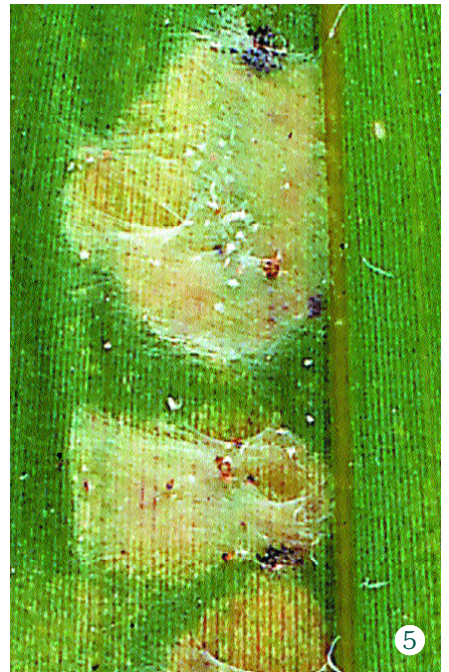
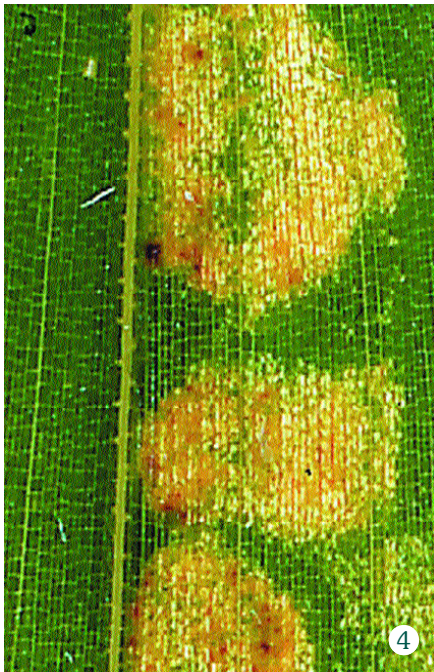
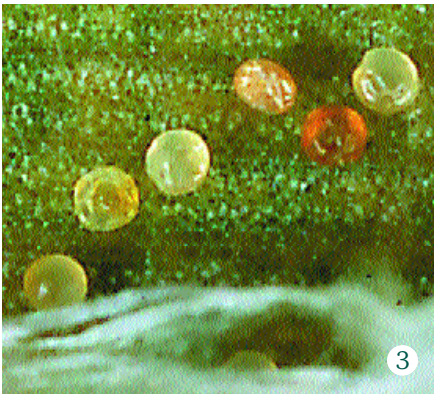
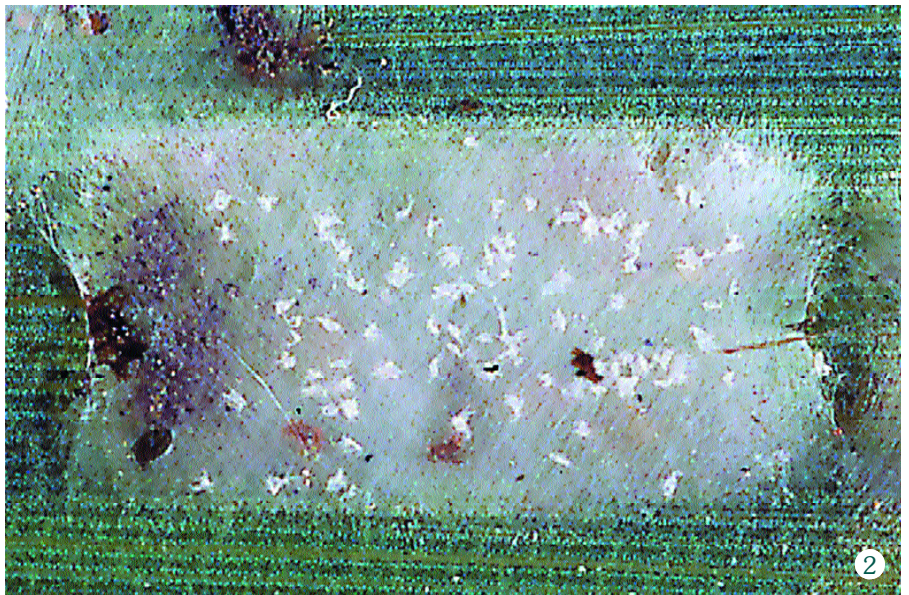
## Bambusnektar als Lohn für die Ameisen

Viele Pflanzen haben so genannte Nektarien. Das sind nektarausscheidende Drüsen, die sich meistens in der Blüte befinden ("florale Nektarien"). Nektar enthält vor allem verschiedene Zucker, aber auch andere Nährstoffe, wie etwa Aminosäuren, die aus den Leitbündeln stammen. Mit dem Nektar werden Bienen oder andere Tiere zu den Blüten angelockt. Wenn die Besucher an der Blüte herumklettern, um die süsse Nahrung aufzunehmen, bleiben die Blütenpollen an ihnen hängen. Mit den Tieren gelangen die Pollen zu anderen Pflanzen der gleichen Art und können diese befruchten. Die Pollen der Bambuspflanzen oder ande-

rer Gräser werden durch den Wind verbreitet. Dennoch findet man bei einigen südostasiatischen Bambusarten Nektarien, wie beispielsweise bei *Gigantochloa scortechinii* oder *Dendrocalamus pendulus* aus West-Malaysia. Sie befinden sich aber nicht in der Blüte, sondern an den noch jungen Sprösslingen. Sie sind als längliche, grün-glänzende Bereiche erkennbar, die sich jeweils zu beiden Seiten der Halmspreite am oberen Rand der Halmscheiden befinden (siehe Abbildung). Solche Nektarien, die sich ausserhalb von Blüten befinden, kommen bei vielen Pflanzenfamilien vor und werden generell als "extraflorale Nektarien"

bezeichnet. Sie spielen keine Rolle bei der Bestäubung, sondern dienen dazu, Ameisen anzulocken. Die Ameisen revanchieren sich für die dargebotene Nahrung, indem sie die Pflanze gegen Pflanzenschädlinge verteidigen.

Auch beim Bambus verteidigen verschiedenste Ameisenarten ihre Nektarien, indem sie etwa immer wieder Fliegen verschrecken. Manchmal überbauen die Ameisen sogar die Nektarien völlig mit Erdstückchen oder bauen Palisadenzäune aus Bambushaaren um sie herum, damit der Nektar nicht von ungebetenen Gästen abgeleckt wird. Wichtig für die Pflanze ist, dass die



① Spinnmilben auf der Blattunterseite  
 ② Spinnpolster auf der Blattunterseite  
 ③ Eier im geöffneten Spinnpolster  
 ④ + ⑤ Saugschäden auf der Blattoberseite  
 von Phyllostachys  
 Fotos: Steffen Öhmig



Die Wanzenlarve Cloresmus saugt an einer  
 Bambusnektarie (grüner Bereich rechts von  
 der Halmspreite) und hat am Hinterende  
 einen "Honigtau"-Tropfen ausgeschieden.  
 Foto: Dr. D. Kovac

---

Ameisen auch Tiere reattackieren, die sich in der Umgebung der Nektarien aufhalten. Dazu gehören auch Pflanzenschädlinge, wie etwa Blattkäferlarven oder Wespen, die im Bambus bohren. Die Blattkäferlarven der Art *Lasiochila goryi* bohren sich in den Internodienhohlraum ein, um dort an der Pflanze zu fressen. Die Wespen der Art *Tetramesa gigantochloae* stechen ihre Eier in die Bambuswand und die Larven fressen ebenfalls das Bambusgewebe.

Es erscheint überraschend, dass die Bambuspflanze diesen Aufwand betreibt. Sind die harten, behaarten Halmscheiden, die den jungen Sprössling umgeben, nicht für seinen Schutz ausreichend? Zunächst ja, aber wenn der Sprössling in die Länge wächst, dann werden einige Bereiche der Halmoberfläche frei, bevor diese ausgehärtet sind. In diesem Stadium können sich einige Tiere, wie die oben erwähnten Blattkäfer, in den Bambus einbohren. Später, wenn die Wand der Pflanze stärker ausgehärtet ist, können sich diese Insekten

nicht mehr einbohren. Der Sprössling stellt sich auf diese Situation ein und verschwendet die Nährstoffe nicht unnötig: in der Spitzenregion des Sprösslings, dort wo er völlig von den Halmscheiden umgeben ist, sind die Nektarien noch nicht aktiv. In dem darunter liegenden Bereich scheiden sie Nektar aus. Weiter unten, wo die Wand stärker ausgehärtet ist, stellen sie ihre Tätigkeit wieder ein.

Obwohl die Ameisen in der Regel alle Konkurrenten von den Nektarien vertreiben, gibt es auch Ausnahmen. Verschiedene Käferarten haben einen festen Panzer und drücken sich bei Gefahr an die Unterlagen an, um sich vor Angriffen der Ameisen zu schützen. Larven mancher Schnakenarten umgeben sich zu diesem Zweck mit einer Schleimhülle.

Andere Tiere wiederum werden von den Ameisen geduldet, weil sie nur einen Teil der Nahrung für sich abzweigen und den Rest an die Ameisen weitergeben. Dazu gehört die hier abgebildete Wanze *Clores-*

*mus*, die eine symbiotische Beziehung zu den Ameisen hat. Sowohl die Larven, als auch die erwachsenen Wanzen werden von den Ameisen durch Betrillern mit den Antennen zur Abgabe des zuckerhaltigen Kotes, dem sogenannten "Honigtau", stimuliert. In Abwesenheit von Ameisen wird der aufgestaute Honigtau im hohem Bogen weggespritzt. Andere südostasiatische Wanzenarten sind, wie unsere Blattläuse, nicht von Nektarien abhängig, sondern stechen die Leitbündel der Sprösslinge an anderen geeigneten Stellen an.

Bambusnektarien sind bisher auch in Fachkreisen kaum bekannt und noch nicht genügend erforscht. Wir wissen z. B. nicht, bei welchen weiteren Bambusgattungen solche Nektarien möglicherweise vorkommen. Deshalb lohnt es sich, vor allem in tropischen Gebieten, Ausschau zu halten nach auffälligen Ansammlungen von Insekten an Bambussprösslingen.

---

*Alois Münst*

---

## Kein Jahr ist wie das andere...

Kurz vor Weihnachten drehe ich meine Runde im Garten und staune: „Ja ist denn schon Frühling?“ würde unser aller Fußball-Kaiser in leicht abgewandelter Form sagen. Ist es nicht, und trotzdem finde ich bei verschiedenen *Phyllostachys* im Wachsen begriffene Halme. Seltsamerweise bei den empfindlichsten Arten, so z.B. bei *Ph. aurea*, *viridis*, *mitis* und *nigra*. Euch werden die Faxen schon noch vergehen, denke ich so bei mir und überlege, ob ich länger oder anders gedüngt habe als in anderen Jahren. Habe ich nicht. Bloß nicht unnötig Energie verplempern, Herrschaften, gebe ich noch einen wohlgemeinten Rat an meinen Bambus und fahre zum Gremiumstreifen der EBS. In diesen Tagen erreichen die Winterminima an drei Tagen minus 9 Grad. Nicht gerade „saukalt“, wir sind da in unserer Region Deftigeres gewöhnt, aber immerhin.

Die im Wachstum begriffenen Halme bleiben bei 1.50 bis 2 m stehen, die Halmscheiden klammern sich über Wochen scheinbar verzweifelt an die Halme. Im März werden diese abgeworfen und die Zweige

entfalten sich. Nun stehen zwar keine Riesenhalme im Garten, aber Rohre mit überaus kurzen, knubbeligen Internodien. Hätte ich nie erwartet, dass junge Halme minus 9 Grad überleben.

Unser März glänzt diesmal durch beständiges Wetter, es regnet jeden Tag. Der April macht was er will, sagt man, und das tut er auch. Zum Regen kommt nun an einigen Tagen, als besonderer Gag wohl, noch Schnee. Vor allem meine vielen Magnolien gefallen mir mit „Schneehäubchen“ auf den Blüten besonders. Vor allem, weil ich weiß, die Pracht hat dann ein baldiges Ende.

*Fargesia robusta* und *Chimonobambusa tumidinoda* (*Qiongzhueta*) haben es eilig und überraschen bereits Mitte April mit 1 Meter hohen Jungtrieben. Ein letzter widerlicher Nassschnee, und fast der ganze Bambus-Bestand küsst die Erde. Wie ich zu den beiden genannten Arten gehe, kommen mir fast die Tränen. Die ganzen jungen Triebe vom Schnee geknickt. Was sind das für Götter, die einem kleinen Bambusliebhaber noch diese an sich bescheidene Freude rauben müssen?

Zum Monatswechsel April / Mai ist endlich Frühlingswetter und Wärme angesagt. Frühling- nicht Sommerhitze hätte ich gerne gehabt. Abends verkündet die Fernseh-Wetterfee nach den Nachrichten stolz: Heute war es heißer als auf Mallorca und in Griechenland. Sieh mal an, denke ich dabei und öffne noch eine Flasche Weizenbier. Wer weiß, wie lange die Hitze anhält. Ganze zwei Tage, dann wars wieder kalt. Und ganz, ganz kalt wurde es mir, wie ich so meinen Bambus betrachte. Was in Töpfen steht und was im Februar schon ein- oder umgepflanzt wurde und bis dahin herrlich frischgrün war, ist binnen Stunden regelrecht verbrannt. Nur noch Heu an den Halmen.

Ja so eine Sauerei, entfuhr es mir und ich winkte wütend mit dem Spaten in die Richtung, wo ich den für das Wetter Zuständigen vermutete. Den ganzen Garten zubetonieren und grün anstreichen werde ich, endgültig, jetzt und sofort! Naja, bei der nächsten Wetterkapriole, aber dann ganz sicher und gewiss, versprochen!



## Endlich – der Bambus fürs Wohnzimmer

Schaffa, schaffa, Häusle bauer, heisst es bei uns Schwaben. Und weil ich grade am Häuslebau bin, möchte ich ein Ereignis berichten, das für einige Bambusfreunde interessant sein könnte.

Ich habe, wie gesagt, mir ein neues Zuhause zugelegt, nicht zuletzt wegen eines größeren Gartens für meine Lieblingspflanze Bambus. Nicht nur dort wird Bambus ein Blickfang sein, nein, auch im Wohnzimmer soll er Zeichen setzen. Wie wir aber in F. Vaupels Bericht im letzten BJ lesen konnten, ist es schwierig, das Vorhaben Bambus im Wohnbereich in die Tat umzusetzen. Viele Dinge müssen zusammenpassen, Lichtverhältnisse, Luftfeuchtigkeit, Düngen, Wässern usw. Mein Bambus im Wohnzimmer braucht dagegen so gut wie keine Pflege!

Die erste Begegnung mit dieser Art verdanke ich dem Umstand, dass ich baubedingt einen neuen Bodenbelag für meinen Wohnbereich brauchte. Ich steuerte also ein Parkett-Studio an. Dort wurde so gut wie jede Holzart angeboten, die in heimischen und weltweiten Wäldern wächst und gedeiht. Ich konnte mich der Vielfalt wegen nicht entscheiden. Doch am Ende des Gesprächs mit dem Verkäufer bemerkte ich in einer Ecke des Raumes ein Stück zu-

sammengesetztes Parkett, das doch anders aussah als all die anderen. Es war Bambus-Parkett. Jetzt mögen die Leser denken: Naja, Bambusparkett ist auch nichts Besonderes. Aber Leute, ihr müsstet einmal einen ganzen Boden aus Bambus-Dielen anschauen. Es ist einfach wunderschön. Dass unsere Pflanzen an sich schon etwas Besonderes sind, braucht man, glaube ich, nicht extra zu erwähnen. Aber die Produkte, die man aus der Pflanze gewinnen kann! Also mein Bambus-Parkett jedenfalls ist einfach genial. Und wer kann von sich schon behaupten, bei sich zuhause läuft man auf Gras?

Übrigens habe ich in der letzten Ausgabe des Bambusjournal die Berichte über die neuen Fargesien aus dem Wundertal Juizhaigou mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Besonders angetan war ich von einem Bild mit den rot leuchtenden Halmen. Wunderschön! Aber kann man denn jetzt schon sagen, ob dies die neuen Fargesia-Arten für unsere Gärten sind? Von den verschiedensten Arten und Sorten, die schon seit vielen Jahren in unseren Gärten stehen, weiss man ja auch noch nicht alles und nach meinen Einschätzungen kann man nur Näheres über Gartentauglichkeit sagen, wenn jahrelang Infos ausgetauscht

werden. Nur so kann man die Spreu vom Weizen trennen. Ich schliesse mich da der Meinung eines erfahrenen Bambusfreundes im letzten BJ an, der die Sache wohl realistisch sieht.

Es ist nämlich noch nicht allzu lange her, da lobte man eine neue Phyllostachys-Sorte in den Himmel. Besonders seine gelb leuchtenden Halme und seine ausreichende Winterhärte wurden hervorgehoben. Und was war? Nichts war! Viele Pflanzenfreunde kauften sich einen Ph. vivax aureocaulis. Der Bambus des Jahres 1997 war schlichtweg für viele (auch für mich) eine herbe Enttäuschung. Er konnte bei weitem nicht das halten, was man sich von ihm versprochen hatte und deshalb hat er sich in den Jahren über kurz oder lang aus unseren Gärten verabschiedet. Eigenartig ist dennoch, dass vivax noch heute bei einigen Händlern als winterharter Bambus angeboten wird. Wobei man sagen muss: Was bedeutet schon winterhart? Ich meine, gelbe Halme hin, rote Halme her, mein Spectabilis kann sich durch seine gelb-purpurfarbene Halmfärbung doch auch sehen lassen und ich weiss, dass ich mich in Sachen Winterhärte voll und ganz auf ihn verlassen kann.

### Riss im Halm – wie kommt's?

Auch als langjähriger Bambusfreund ist man vor Überraschungen nicht sicher. Nach endlich begonnenem Austrieb stellte ich am stärksten Halm von Phyll. vivax aureocaulis (42 mm Durchmesser) fest, dass die dritte Internodie von unten von einem Knoten bis zum nächsten Knoten in voller Wandungstiefe aufgebrochen war. Der Riss beginnt und endet spitz und ist in der Mitte ca. 3 mm breit. Am folgenden Tag entdeckte ich den gleichen Schaden an einem anderen Halm.

Was tun? Um einem Pilz- oder sonstigen Schädlingsbefall vorzubeugen, bestrich ich die gerissenen Halmwandungen mit Lac-Balsam, einem Mittel gegen Pilzbefall beim Obstbaumschnitt. Bislang verläuft das weitere Halmwachstum unbeeinflusst. Wer hat das gleiche Phänomen bereits an Bambushalmen beobachtet? Gibt es Vermutungen über die Ursachen? Über Zuschriften aus dem Leserkreis würde ich mich freuen. Josef Goerrings, St.-Sebastianus-Straße 2, 51519 Odenthal.

## Wichtige Termine

### 11. August 2001

Gartenfest in Saxdorf. Weitere Informationen: Telefon 03 53 41 / 21 52.

### 25. und 26. August 2001

EBS-Sommerfest in Erfurt (siehe auch Bambus-Journal, Nr. 1 / März 2001).



## Staudenspezialitäten Gartengestaltung Riede GmbH

Rudolstädter Straße 64 · 07745 Jena  
Telefon 036 41 / 21 48 00 · Telefax 036 41 / 60 69 35  
E-Mail: [gartengest.riede@jellonet.de](mailto:gartengest.riede@jellonet.de)

Hemerocallis · Hosta · Bergenien  
Gräseriris · Bambus  
und vieles mehr!

## Das Gras ist das Haar der Mutter Erde

„Das Haar der Mutter Erde“ nennen die Chinesen die Gräser und irgendwie stimmt das ja auch. Die vielen Gattungen, Arten und Sorten, die oft in riesigen Dimensionen die Bambuswälder, Pampas, Rasenflächen, Steppen, Tundren und Wiesen begrünen, sind ja in ihrer Art wie Haare.

### Für jeden Platz geeignet – die Kleinen

Wer Gräser in seinem Garten eine Chance geben will, sollte zunächst klein beginnen. Eine ganze Reihe niedriger bodendeckender Sorten gedeiht auch in Problemzonen, wo andere Pflanzen längst schlapp machen würden. Die meisten Gräser sind nämlich recht anspruchslos und gedeihen auf jedem einigermaßen guten Gartenboden. Als Gärtner und Gartengestalter frage ich mich, wieso solche Schätze für unsere Gärten eigentlich unausgeschöpft bleiben. Denn Gräser sind vollkommen unproblematisch und pflegeleicht. Bei den meisten Ziergräsern ist nur einmal im Jahr ein rigoroser Rückschnitt notwendig und zwar im späten Winter oder im Vorfrühling. Die trockenen Blütenstände sind in den kalten Monaten ein attraktiver Blickfang, vor allem, wenn sie mit Schnee oder Reif überzuckert sind.

Dass Gräser in Privatgärten und öffentlichen Anlagen eher selten verwendet werden, mag daran liegen, dass viele dieser Gräser gar nicht bekannt sind, dass man die schönsten Arten und Sorten nur mit Mühe im Handel findet. Oft sind auch die im Handel angebotenen Pflanzen alles andere als attraktiv, verlocken nicht zum Kauf. Obwohl sie sich durchaus zu schönen Exemplaren entwickeln.

In jedem Garten, ja selbst in einem Topf, Trog oder Kübel gibt es ein Plätzchen für bodendeckende Kleingräser oder für harte Zwerggräser. Bei diesen Arten handelt es sich in erster Linie um niedrig bleibende Polster, die das Sonnenlicht lieben und suchen. Die bekanntesten aus den

Alpen, Steingärten und Pflanztrögen sind Arten und Sorten wie *Alopecurus*, *Anthoxanthum*, und *Carex* mit seinen vielen herrlichen Spielarten, dazu die ganz niedrigen *Festuga*-Arten mit ihren feinen und feinsten Blättern, oft sehr stachelig aber in den schönsten Farbtönen. Natürlich gibt es auch bodendeckende Gräser für Schattenbereiche oder unter Bäumen und Sträuchern. Da sollte man in erster Linie zu den flach wachsenden Bambussen der *Pleioblastus*- und *Sasaella*-Arten greifen, dazu kommen noch viele heimische Luzulla-Sorten, die alle auch im Winter meist ihr grünes Kleid behalten.

### Schön und bunt – die Halbhohe

Wir finden natürlich auch unter den halbhohe Ziergräsern oft sehr ausdrucksvolle, durch Blattfärbung oder Blüten hervorstechende Schätze. Wie z.B. *Imperata cylindrica*, das japanische Blutgras, eine herrliche Bereicherung jeder Gartenlandschaft. Das Gras war jahrelang als Sumpfgas beschrieben worden und hatte nie die Winter überstanden. Bei uns jedoch im tiefsten Bayern steht es trocken und in der Knallsonne, leuchtend blutrot und ist absolut frostfest. Dazu kommen dann noch *Bouteloua*, das Moskitogras, die ganzen wunderschönen *Carex*-Sorten (in erster Linie das leuchtend goldgelbe Goldgras), dann *Deschampsia*, die Waldschmiele oder das Goldbandgras *Hakonechloa helictotrichon*, das Honiggras *Holcus* und der stahlblaue Blaustrandhafer *Leymus*. Und so weiter.

### Blendende Solitäre – die Riesen

Es würde den Rahmen dieser Seiten sprengen, wollte ich alles, was es an empfehlenswerten Ziergräsern gibt, hier auflisten. Trotzdem geht an den Riesengräsern kein Weg vorbei. Dabei meine ich jetzt nicht unseren Bambus, sondern Ziergräser, die in einer Wuchsperiode von Null bis auf bambusähnliche Höhen hochwachsen. Diese unterscheiden sich vom Bambus da-

durch, dass die Blätter und Halme im Spätherbst und Winter braun werden. Trotzdem rate ich jedem Gartenfreund und Pflanzenliebhaber: Lasst die hohen Gräser auch braun im Garten stehen. Sie wirken im Winter mit Eis und Frost genau so schön, wie im grünen Habitus.

Wir müssen in erster Linie mit den neuen Arten des Rohrgrases rechnen. Auch hier steht heute noch hinter *Arundo*-Arten und Sorten „nicht ganz frosthart“. Dies mag für die oberirdischen Halme und Blätter zutreffen. Sie werden gleich beim ersten Frost braun und unansehnlich. Aber deshalb muss man die Pflanzen nicht gleich abschreiben. Wir haben aus dem chilenischen Hochland *Arundo chilensis* mitgebracht, ein überaus wüchsiges und hartes Rohrgras. Es steht seit sieben Jahren direkt im Südhang in dunkelgrün und leuchtend weißbunt. Seit zwei Jahren auch in gelbbunt. Jeder Besucher ist begeistert von der Leuchtkraft der Farbe und der Stärke und Wuchskraft der Halme.

Über das Chinaschilf mit vielen neuen Sorten zu berichten, muss ich mir verkneifen. Ich kann nur von der enormen Wuchskraft und dem herrlichen Farbenspiel der Blüten schwärmen. Ausserdem kennen wir heute *Miscanthus*sorten und Arten von 50 cm bis zu einer Höhe von 3-4 m (*Miscanthus giganteus*, Giraffe usw.).

*Miscanthus*arten wirken sehr gut als Solitäre im Garten – auch in einem Staudenbeet. Aber wie beim Bambus entstehen auch bei diesem Gras im Lauf der Zeit riesige Horste.

Es gibt noch mehr rüctrocknende Riesengräser. Etwa die Pampasgräser mit ihren Sorten. Nun wird auch eine angeblich frostharte, weissgestreifte Züchtung angeboten. Pampasgräser (*Cortaderia*) müssen übrigens im Spätherbst unbedingt zusammengebunden werden. Sie frieren nämlich nicht zurück, sie faulen. Am Fuß der Pflanze ist trockenes Stroh empfehlenswert, Rindenmulch oder feuchtes Laub ist tödlich – die Pflanze kennt in ihrer Heimat ja keine Luftfeuchtigkeit im Winter.

Weiter sind empfehlenswerte Riesengräser: *Calamagrostis* Karl Foerster, *Molinia* mit über 2 m hohen Arten, *Panicum*, die Zierhirse, und *Spartina*, das Goldleistengras. Allein von der Rutenhirse sind in den letzten Jahren 14 neue Züchtungen aus den USA bekanntgeworden, hochstrebende, aufrecht wachsende Ziergräser in den unterschiedlichsten Farben.



**BAMBUSGARTEN**  
Bambuszentrum Rhein-Main

63505 Langenselbold  
Auf der Sieb 2  
Tel.: 06184-2557, Fax: -900961  
www.bambusgarten.de

Lassen Sie sich in unserem Schaugarten verzaubern!

## Die Faszination von Licht und Schatten

Als wir am Abend des so wunderschönen Sommerfestes in Offenbach-Bieber, äußerlich leicht fröstelnd, aber innerlich durch die herzliche Gastfreundlichkeit und das leckere Essen erwärmt, zusammensaßen, kam das Gespräch auch auf die Gartenreportagen des Bambus-Journals. Waltraud und Richard Krämer erklärten sich auf unsere Bitte hin spontan bereit, ihren Garten dafür zur Verfügung zu stellen und so wurde gleich für den nächsten Morgen ein Besichtigungstermin vereinbart. Zum Glück holte uns der Hausherr vom Hotel ab, denn obwohl Hanau-Steinheim nur "einen Steinwurf" von Offenbach entfernt liegt, hätten wir den überraschend waldreichen Weg wohl kaum gefunden. Das über 1.000 qm große Grundstück liegt heute im Ortskern von Steinheim, doch ist die ländlich geprägte Struktur immer noch erkennbar: das fein restaurierte Klinkerhaus, seit 1867 im Familienbesitz, die zur Werkstatt umgebauten Stallungen und die charakteristische Klinkermauer zur Straßenfront verraten den Charme der Gründerzeit.

Man betritt das Grundstück von Osten her durch ein schönes Eingangstor in der Mauer – und steht unvermittelt in einem Entrée von italienischem Ambiente. Geschichte haben Waltraud und Richard Krämer dabei strenge und auflockernde Gestaltungsmomente dieses Gartenstils in die Anlage ihres Vorgartens eingeplant. Während der wunderschön mit Basalt-

steinen gepflasterte Weg gerade auf den Hauseingang zuläuft, weitet er sich in der Mitte zu einem kleinen Platz mit Brunnen, an dessen nördlicher Seite eine Bank im "Wäldchen" mehr als 20 Jahre alter Kamelien zum Verweilen einlädt. Von hier aus schweift der Blick über eine ausgewählt südliche Vegetation, die dem vorherrschenden Stil des Vorgartens entspricht: zwei große Zypressen sempervirens, eine 15 Jahre alte Magnolia grandiflora, die Albizia "Julie Brissin", dazu große Hortensien und nicht zuletzt der über 100 Jahre alte Weinstock "Isabelle, mon amour" mit den großen blauen Trauben am Haus und die 20 Jahre alte Glyzinie lassen die Begeisterung der Hausbesitzer für ihre "Wahlheimat" an den Oberitalienischen Seen erahnen. Jüngst ergänzt wurde dieses Ensemble durch die beeindruckende Trachycarpus fortunei an der Treppe zur Haustür.

### Schöne Pflanzen – seltene Tiere

Vom Brunnenplatz führt ein kleiner Weg in südliche Richtung und ums Haus herum in den Hauptgarten im Westen des Grundstückes. Passiert man den mit der Sorte "New Dawn" berankten Rosenbogen, so stößt man auf einen kleinen Innenhof mit den drei Lieblingsplätzen der Hausbesitzer an der südlichen Grenze ihres Gartens. Für die heißen Sommertage haben sich Waltraud und Richard Krämer hier neben der Vogel-Voliere einen sonnigen Sitzplatz als kleine "Cappuccino-Ecke" im Freien ein-

gerichtet, stilgerecht umrankt von einer über 6m hohen Semiarundinaria fastuosa, schönen Kamelien und weiteren mediterranen Kübelpflanzen. Einen noch besseren Blick über den Hauptgarten hat man allerdings von dem überdachten Platz einige Schritte weiter am Haus vorbei. Hier sitzen die Krämers mit ihren Gästen an heißen Sommertagen und genießen das rege Treiben am angrenzenden Ententeich oder das sich stetig wandelnde Spiel von Licht und Schatten im Hauptgarten, welches ihnen die langsam im Westen versinkende Sonne bietet. Der dritte Lieblingsplatz schließlich sorgt dafür, daß man im Hause Krämer auch im Winter nicht auf diesen Gartengenuss verzichten muss. Ein halbrunder, zweigeschossiger Wintergarten, als Arbeits- und Aufenthaltsbereich eingerichtet, holt Garten- und Naturerlebnis ins Haus. Von hier aus hat Richard Krämer seine Bahama- und Mandarinenten und die kleinwüchsigen Ziergänse, die den Ententeich bevölkern, stets im Auge. Es ist schon beeindruckend, wie sich hier zwei so ungewöhnliche Hobbys unter dem gemeinsamen Oberbegriff "Exotik" ergänzen.

### Oase der Stille

Der Hauptgarten der Krämers ist von einer 2,50 m hohen Mauer umgeben. Ursprünglich zum Schutz des Gemüsegartens vor naschenden Tieren errichtet, schützt sie nun vor neugierigen Blicken und gibt

### Bambuskongress in Indien verschoben

Der für November 2001 in Dehra Dun, Nord Indien geplante World Bamboo Congress musste aus organisatorischen Gründen verschoben werden und soll jetzt im Februar/ März nächsten Jahres stattfinden. Nähere Informationen waren bei Redaktionsschluß nicht verfügbar.



Wer unsere Pflanzen noch nicht kennt,  
der hat die neue Zeit verpennt!

## BAMBUSZENTRUM NIEDERBAYERN

Versand frostharter Pflanzenraritäten  
Bambusneuheiten aus aller Welt

AGAVEN · BAMBUSSE · KAKTEEN  
PALMEN · PALMLILIEN · STEINROSEN

Spanberg 19 · 84332 Spanberg-Hebertsfelden · Fon & Fax 0 87 21 - 22 88

Neue Liste ab März 2001 gegen DM 3,30 in Briefmarken · Besuche nur nach vorheriger Vereinbarung.

dem Garten etwas Dornröschenverwunschenes. Gleichzeitig sorgt sie für ein Kleinklima, das sich begünstigend auf die empfindlicheren Pflanzen auswirkt. Nicht selten konnte Richard Krämer im direkten Temperaturvergleich mit seinem nur wenige Kilometer entfernt wohnenden Freund Roland Eitel Unterschiede von 2 bis 4 °C feststellen! So entsteht durch die Mauer der besondere Reiz eines Innenhofgartens, der ihn zu einer Oase der Ruhe und der Stille macht. Einen kleinen Gemüsegarten gibt es darin zwar immer noch, doch liegt er optisch abgetrennt in der sonnendurchfluteten Südwestecke.

Geprägt wird der Hauptgarten aber durch die Vielzahl seltener Pflanzen von beeindruckender Größe, die schön akzentuiert sind und nie den Eindruck beengender Fülle vermitteln. Als kleine Auswahl möchte ich hier nur die 12m hohe Catalpa, den chinesischen Blauglocken- und den großen Walnussbaum erwähnen, dazu die 15 Magnolienraritäten und die 12 Rhododendren mit dem besonderen Star "Sinogrande", den sich Waltraud und Richard Krämer von ihrer Cornwall-Reise aus Trebah-Gardens mitgebracht haben. Nicht fehlen dürfen in einem derartig geprägten Garten natürlich *Trachycarpus fortunei* und *Musa basjoo* als Exotiktupfer.

### Und der Bambus?

Natürlich gilt bei den Gartenreportagen für unsere Vereinszeitung immer ein besonderer Blick dem Bambus, der Auswahl und Gestaltung und den gemachten Erfahrungen. Es fällt auf, dass sich Waltraud und Richard Krämer mit der Anzahl der Arten und Sorten in ihrem Garten eher beschränkt haben. Obwohl sie schon lange in der "Bambusszene" aktiv sind, dürfte mancher blutige Anfänger mehr als die von den Krämers gesetzten 18 Arten

und Sorten ausgepflanzt haben. "Uns kommt es mehr auf das schöne Einzel-exemplar und seine gestaltende Wirkung an", erklären die Gartenbesitzer unisono. So liegt vielleicht gerade in der Beschränkung, die mir als Sammler so schwer fällt, ein Grund für den Reiz dieses Gartens. Besonders schön wirken die große *Sasa palmata* am Ententeich, der beeindruckende Hain von *Ph. aureosulcata* ‚Spectabilis‘ dahinter mit bis zu 9 m hohen Halmen und der hervorstechende *Ph. pubescens* mit



Prächtiger Neutrieb bei *Phyllostachys aureosulcata* ‚Spectabilis‘

Foto: Roland Eitel



Beschauliche Frühlingstimmung am Ententeich mit mächtiger *Sasa palmata*

Foto: Roland Eitel



keit für Schneebruch. Eindeutiger Star jedoch ist in ihren Augen *Ph. pubescens*, der sich von Frostschäden immer wieder erholt und schon über 7 m erreicht hat – da kommt leichter Neid auf!

Die Gartenbesitzer erklären auch, warum sie den Hauptgarten als "Garten der Diagonalen" mit je einem Sitzplatz in den Ecken angelegt haben: Es ist die Faszination von Licht und Schatten, die die von Westen her in den Hauptgarten fallende Sonne immer wieder von Neuem und stets anders bewirkt, ein Genuss, der uns an diesem so verregneten Wochenende verschlossen bleiben sollte. Wenn nicht Petrus ein unerwartetes Einsehen gehabt hätte – für wenige Augenblicke öffnete sich die Wolkenwand und ließ erahnen, welche Freude Waltraud und Richard Krämer von ihrem Lieblingsplatz aus beim freien Spiel von Licht und Schatten in ihrem Garten empfinden.

Beeindruckt verließen wir diesen angenehmen Ort in der uns immer wieder überraschenden Erkenntnis, mit welcher Vielfalt und Individualität Bambus- und Pflanzenfreunde ihren Traum vom eigenen kleinen Paradies verwirklichen!

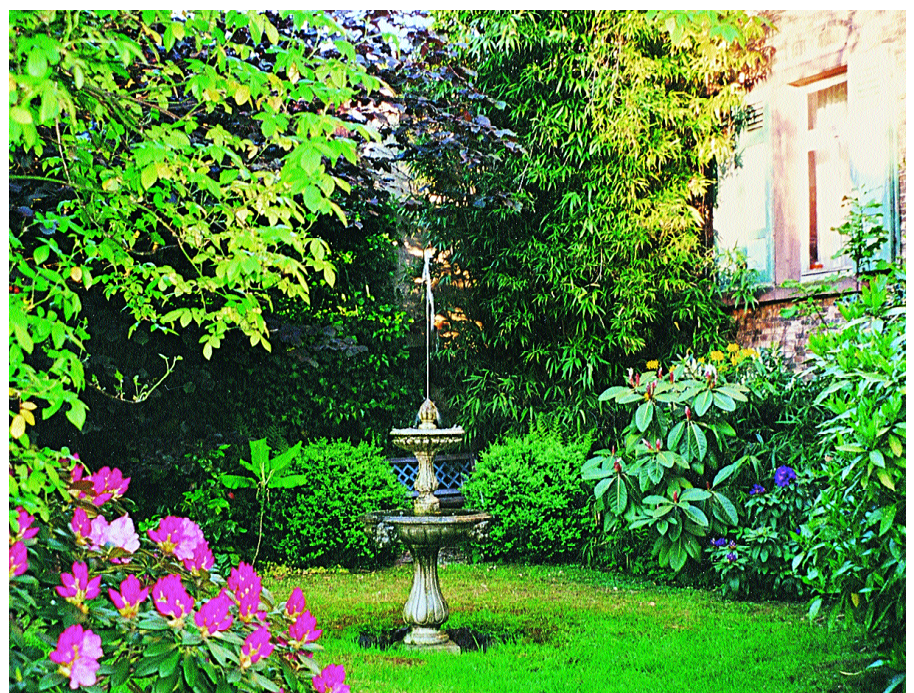
**Links: Tessiner Charme im Vorgarten. *Trachycarpus fortunei* und viele Kamelien beherrschen das Bild. Foto: Waltraud Krämer**

**Unten: Abendlicht im Schattengarten. Rechts der herrlich austreibende *Rhododendron sino-grande*. Im Hintergrund *semiarundinaria fastuosa*. Foto: Roland Eitel**

seinem grazilen Laub und zur Zeit 4 m hohen Halmen – beide Exemplare zählen zu den schönsten, die wir in Deutschland bisher gesehen haben. Auffallend auch die noch etwas kleinere *Ph. nigra* ‚Punctata‘ im Farbenspiel mit der direkt daneben gepflanzten ‚Spectabilis‘, die sich beide an den Wintergarten schmiegen.

### Garten der Diagonalen

Nach dem Sommerfest am Samstag endete unser Bambuswochenende schließlich bei Cappuccino und leckerem Gebäck im Wintergarten der Krämers, wohin uns die Gastgeber am Ende des Rundganges zu einem kleinen Plausch und Erfahrungsaustausch luden. Hierbei bestätigte sich unser Eindruck: als ihren besten Bambus sehen Waltraud und Richard Krämer *Ph. aureosulcata* ‚Spectabilis‘ mit seiner beeindruckenden Höhe an, verschweigen aber auch den Nachteil nicht, die Anfällig-

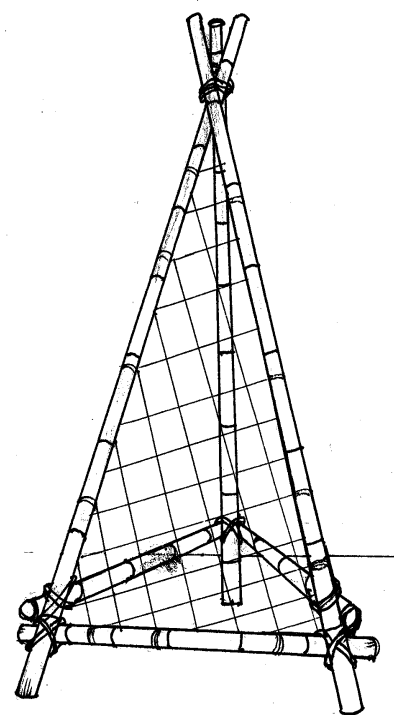
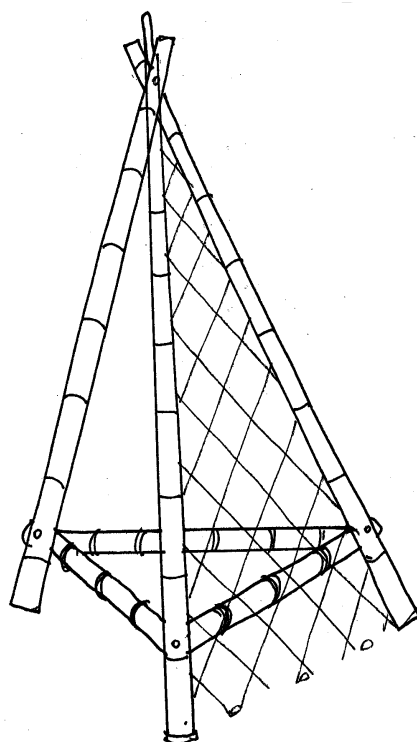
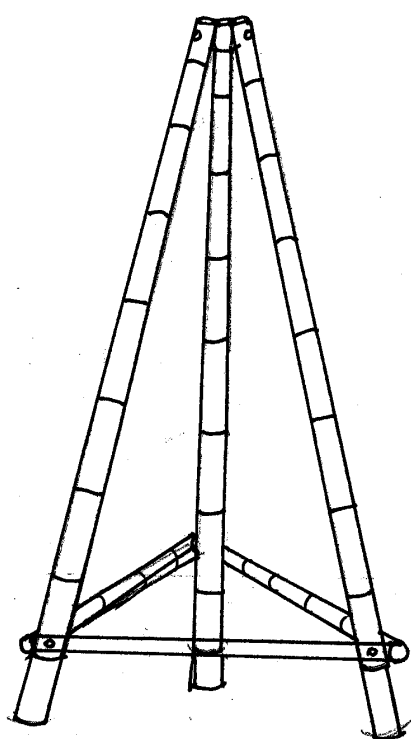
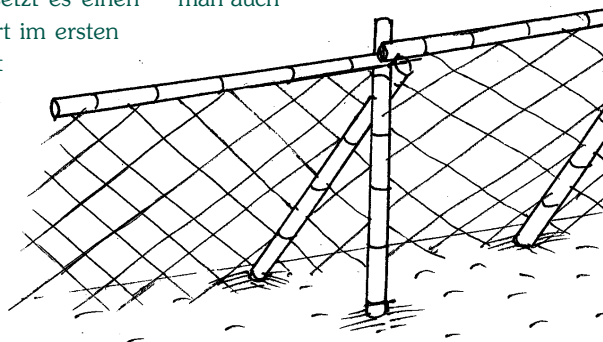


## Dreibein für Kletterpflanzen

Dafür werden drei gleich lange, stabile Bambushalme mindestens 20 cm tief im Boden verankert und oben entweder gekreuzt oder in der Mitte mit einem kurzen Verbindungsstück zusammengehalten. Die Konstruktion wird noch stabiler mit drei Verbindungsstäben im unteren Drittel. Verbindungsmaterial sind entweder Schrauben oder Schnur. Solch einen Dreifuß kann man überall im Garten aufstellen, wo vertikale Akzente fehlen. Sie können gebeizt oder bemalt werden. Will man Kletterpflanzen daran hochziehen, spannt man um das Ganze ein Netz oder man bindet

die Triebe der Kletterpflanzen während der Wachstumszeit an den Bambusstäben gut fest. Dieses berankte Dreibein hat einen großen Vorteil: optisch ersetzt es einen blühenden Baum, der sofort im ersten Jahr grünt und blüht, hat man andere Pläne mit dem Platz, kann man das Gerüst schnell wieder abbauen. Will man das Dreibein im Winter abbauen, wählt man einjährige Kletterpflanzen wie Trichterwinde (*Ipomea*, *Volubilis*), Thun-

bergia, rankende Kapuzinerkresse (*Tropaeolum peregrinum*), Feuerbohnen und ähnliches. Ist der Dreifuß ganz stabil, kann man auch



**Dünhofen** GMBH  
Gartengestaltung und -pflege



Wir planen und gestalten für Sie:

Staudengärten - Steingärten - Schattengärten  
Teichanlagen - Bachläufe - Trug- und Balkongärten  
Hecken- und Baumpflanzungen - Sommerflor  
Pflasterarbeiten - Plattenarbeiten - Mauerarbeiten

Wir übernehmen für Sie:

Gartenpflege und Rodungsarbeiten  
Risikofällungen und Baumsanierungen

**Bambus- und Bux-Center**

Daimlerstr. 27 - 29, Weinstadt - Beutelsbach  
Montag bis Samstag: von 8.00 bis 18.00 Uhr  
Sonntag: von 9.00 bis 16.00 Uhr  
Tel: 07151 - 93 78 18, [www.duenhofen.de](http://www.duenhofen.de)

Clematis und andere mehrjährige Kletterpflanzen daran hochranken. Ein ähnliches Bambusgerüst, nur niedriger, kann man im Gemüsegarten aufstellen für Pflanzen, die gerne auf dem Boden kriechen, aber nicht auf dem Boden aufliegen sollen – Gurken zum Beispiel oder Kürbisse. Dafür werden alle paar Meter senkrechte Bambusstäbe in den Boden geschlagen, die mit schrägen Stützstäben und waagrechten Verbindungsstücken zusammengehalten werden. Ein stabiles Netz wird auf der Schräge befestigt, an dem sich die Pflanzen festhalten können.



## Bambus am Kraftweg

„Am Teich die Blumen spiegeln im Frühling die Sonne,  
Nächtens am Fenster der Bambus tönt herbstlichen Klang,  
Wo sich die Hände reichen Einst und Heute  
Rührt auf im Herzen vergangene Wege mein Sang“  
Li-Tai-Po um 760 \*

Ende des letzten Jahres wurde im Südosten Österreichs, genauer im Burgenland, zwischen Stegersbach und Ollersdorf, ein sogenannter „Kraftweg“ eröffnet. Seit jeher weiß der Mensch von der Bedeutung von Kraftpunkten in der Landschaft. Kirchen, Marterln und andere markante Bauten stehen oftmals auf Kreuzungspunkten von Kraftlinien und auf Energiepunkten. Diese wirken auf die Energiezentren des menschlichen Körpers. Entlang des 1,5 km langen Kraftweges wurden von einem behördlich befugten Wünschelrutengänger (sowas gibt es bei uns in Österreich) Kraftlinien und aufla-

dende Gitternetze ausgemessen und markiert und sieben Stationen gestaltet, von denen jede in Formgebung und Gestaltung auf ein Zentrum des Menschen abgestimmt ist. Die dritte Station, die ich gestalten konnte, ist die für das Kehlkopfcentrum, unser Kommunikationszentrum. In ihm liegt die Fähigkeit des Ausdrucks. Als Freund des Bambus, der sich schon einige Zeit mit Bambus als Baumaterial auseinandersetzt, habe ich mich sehr über diese Herausforderung gefreut.

Als Grundgerüst verwendete ich importierte Bambusrohre, die in Österreich nicht nur günstig, sondern auch in bester Qualität erhältlich sind. Sieben 3.50 m lange Rohre wurden 70 cm tief in den Boden versenkt, vorher imprägniert, damit sie vor dem Verrotten geschützt sind. Eine Drainage mit großen Kieselsteinen ist nicht das Schlechteste. Viele Steckverbindungen aus dünneren Rohren halten das Ganze zusammen. Daran befestigt sind verschiedene Klangrohre aus Aluminium, welche

pentatonisch gestimmt sind. Je nachdem, wie die Rohre angeschlagen werden, hört man auch den Bambus klingen. Wer schon einmal ein Ohr an einen dicken, trockenen Bambushalm gelegt und dann vorsichtig daran geklopft hat, wird bemerkt haben, dass Bambus einen wunderbaren Resonanzkörper darstellt. Oben sind die Rohre mit Teichfolie verschlossen, damit es nicht hineinregnen kann. In diesem Frühjahr wird rund um den Klangkörper Bambus gepflanzt, auf dass die ganze Geschichte gut eingebettet ist. Besonders gefreut habe ich mich über die Kinder, die nach der Eröffnung der Klanginstallation das ganze gleich als Turngerät verwendeten, und dass der Bambus dabei keinen Ton von sich gab.

\* Li-Tai-Po ließ sich in Lu im Bambustal am Berge Tsu-lai nieder und bildete mit fünf gleichgesinnten Freunden die „Gesellschaft der sechs Einsiedler des Bambustales“, die weiter nichts tun wollten als zu trinken, zu dichten und zu singen.

## Alois Münst

## Neues von der alten *Fargesia murielae*

Wanderung am Bodensee Anfang April. Da steht doch noch eine *Fargesia murielae* in voller Blüte. Immerhin über 25 Jahre nach den ersten Blühberichten aus Dänemark. Nur gut, dass der Besitzer nicht gleich zu Hacke und Spaten gegriffen hat, damals vor 25 Jahren.

Mitte Mai Niederbayern. Eine überaus prächtige große *F. murielae* steht in voller Blüte. Die Halme biegen sich unter der Samenlast. Als neue Generation, die garantiert die nächsten 90 Jahre nicht

blühen wird, wurden die Pflanzen angepriesen. Was sind das für Leute (redigiert!), die immer noch die alte *F. murielae* in den Handel bringen, unter die neue Generation mischen. Ich denke, für Pflanzenliebhaber, die den Verlust ihrer

geliebten *F. murielae* kaum verarbeitet haben und nun mit der angeblich neuen Generation schon wieder Schiffbruch erleiden, ist das Thema Bambus erledigt. Man kann das Pferd, das da Bambus heißt, auch mutwillig zu Tode reiten.

### Herzlichen Glückwunsch!

Am 08. Juli wird Wolfgang Eberts 60 Jahre alt.

Die Bambus-Fan-Gemeinde wünscht dir, lieber Wolfgang, alles Gute. Vor allem viel Gesundheit, jede Menge Zeit für den Bambus und einen immer währenden Humor. Bleib auch in Zukunft dem Bambus und unserer EBS-D wohlgesonnen.

## Kompetent in Sachen Bambus

### Ihren wüchsigen Bambus finden Sie bei uns!



Stöckheimer Straße 11 · 50259 Pulheim  
Telefon 0 22 38 / 96 55 3-0 · Telefax 0 22 38 / 96 55 3-55

## „Die schönste Bambuskirche der Welt“

Sechs Architekturstudenten der TU Berlin waren in den Wintersemesterferien zehn Wochen in Ecuador, um dort eine ganz besondere Art der Entwicklungshilfe zu leisten: Im Semester davor hatten sie ein Projekt bearbeitet, das vor Ort 1:1 verwirklicht wurde. Die Aufgabe war, eine fünf Jahre alte Kirche aus Bambus mit den Maßen 14x14x14m, die von dem kolumbianischen Architekten Rafael Rojas entworfen, aber aus verschiedenen Gründen nicht beendet worden war, zu einem benutzbaren Raum zu machen, um damit der Gemeinde einen Versammlungs- und Gebetsraum zu geben.

Das von Frau Prof. Goetz organisierte Entwicklungshilfe-Projekt „Studenten bauen in Mexiko“ konnte damit erstmals auf Ecuador ausgedehnt werden. Neben dem Anbau für das andine Hospital in Riobamba hatte sich in dem Küstenort Puerto Rico die Möglichkeit aufgetan, ein bestehendes Bauwerk aus Bambus zu beenden. Frau Prof. Goetz war von dem in Quito lebenden Ecuadorianer Hector Vasquez, den sie auf einer Tagung in Berlin kennengelernt hatte, auf dieses Projekt und sein drohendes Scheitern aufmerksam gemacht worden. Es handelte sich um eine Kirche, deren statische Konstruktion und Dach bereits fertiggestellt waren; der eigentliche Raumabschluss der Fassaden fehlte noch. Diese Wände zu errichten sollte schliesslich unsere Aufgabe sein. Die einzige Bambuskirche Lateinamerikas erfreut sich in der Fachwelt grosser Bekanntheit und ist von Bambuspezialisten bereits in ihrer Ausführung gelobt worden. Finanzierungsschwierigkeiten bedingten schliesslich den vorzeitigen Baustopp.

Nachdem Frau Prof. Goetz sich auch vor Ort von der Originalität des Projektes und seiner Bedeutung für die einheimische Bevölkerung überzeugt hatte, setzte sie sich für seine Realisierung ein. Sie konnte die deutsche Kirchenorganisation „Adveniat“, die Entwicklungshilfe in Lateinamerika unterstützt, von der Finanzierung der noch ausstehenden Arbeiten am Bauwerk überzeugen.

Ziel des Projektes war zum einen, den über die Landesgrenzen hinaus bekannten Bau vor dem drohenden Abriß zu bewahren und einem würdigen Abschluß zuzuführen, zum anderen, der Dorfbevölkerung eine Motivation zu geben, die Gestaltung ihrer Umgebung selbst in die Hand zu nehmen

und sich am Bau einer Kirche für die Gemeinde zu beteiligen. Für die streng gläubigen Ecuadorianer gehört eine Kirche zu den Notwendigkeiten in jedem Dorf. Da die alte Kirche Puerto Ricos seit langem einsturzgefährdet ist und aus diesem Grunde bald nicht mehr benutzt werden kann, stellt die Bambuskirche den einzigen Ersatz dar.

Für uns bestand der Anreiz in diesem Projekt darin, daß Bambus als Baustoff hierzulande vollkommen unbekannt ist und wir bei der Arbeit vor allem von den örtlichen Fachkräften lernen können würden.

### Baustoff Bambus

Bambus wächst vorwiegend in den tropischen Regionen und wird dort traditionsgemäss als billiger und ökologischer Baustoff verwendet. In besonderen Anbaugeländen angepflanzt, wächst Bambus bereits in fünf Jahren so weit heran, daß er im Bau verwendet werden kann. Die Besonderheit des Materials ist zum einen seine sehr hohe Zugfestigkeit, die der von Stahl gleichkommt, wenn der Baustoff sachgemäss nur auf Normalkraft beansprucht wird. Zum anderen ist Bambus kein beständiger Baustoff und muss in der Regel nach 40 Jahren ausgewechselt werden. Für die heissen Regionen, in denen mit Bambus gebaut wird, stellt diese zeitlich beschränkte Nutzbarkeit jedoch keinen grossen Nachteil dar, da jederzeit Ersatzmaterial zur Verfügung steht und man schon bei der Konstruktion darauf achten kann, dass bestimmte Teile, die der Feuchtigkeit besonders ausgesetzt sind, leicht ausgewechselt werden können. Dies betrifft vor allem den Fusspunkt eines jeden Bauwerkes, an dem das Regenwasser und die Erdfeuchtigkeit am leichtesten in die Konstruktion eindringen können. Wird das Material stets vorbehandelt und gegen Feuchtigkeit geschützt, kann seine Beständigkeit optimal verlängert werden.

In Ecuador gibt es hauptsächlich an der Küste und im Oriente, dem Regenwald im Landesinneren, Anbaugelände für Bambus. Dominiert in der Sierra insbesondere in den Städten, aber auch in den ländlichen Gegenden der Stahlbetonbau, findet man an der Küste viele Bauten aus Bambus. Hier ist es meist der Baustoff der ärmeren Menschen, und in den wenigen Städten der Costa hat sich, ähnlich wie in den Bergen, der Stahlbeton durchgesetzt.

Der Trend zur Imitation einer Bauweise, die ihren Ursprung in Europa und Nordamerika hat und den Einsatz von vielen Maschinen und Technik erfordert, verdrängt den Einsatz des natürlichen, in Mengen vorhandenen und überwiegend handwerklich zu bearbeitenden Rohstoffes. Was in der Bergregion Ecuadors mit dem früher oft verwendeten Baustoff Holz geschehen ist, droht nun, zumindest in den Küstenregionen mit höher werdender Bevölkerungsdichte, auch dem Bambus: er gerät in Vergessenheit. Eine Rolle spielt dabei mit Sicherheit das mangelnde Ansehen von Bambus; Beton scheint das repräsentativere, Reichtum suggerierende Material für die reicheren Einheimischen und auch fremde Unternehmen zu sein. Dabei gibt es vereinzelte Beispiele für komplexe und größere Objekte aus Bambus, meistens Hotelanlagen, die von den Besitzern teilweise selbst erbaut wurden. Die Kosten für ein solches Projekt betragen bis zu einem Viertel der Ausgaben für ein vergleichbares aus Beton, und das Ergebnis ist mitunter ansehnlicher, weil es sich sehr viel überzeugender in die natürliche Umgebung einfügt und mit wenig konstruktivem Aufwand viele Formen und Gestalten erzielt werden können. Für den Besucher aus einer hochindustrialisierten Welt wirken die Bauten aus Bambus authentisch, im Gegensatz zu den Betonhäusern, die er in der Regel in besserer Ausführung aus seinem eigenen Lande kennt. Der Bambus ist gleichzeitig exotisch, wenn auch für die Einheimischen eigentlich das gewöhnlichere Baumaterial. Der Umgang mit Bambus stellt eine Umstellung für den an technische Hilfe und präzise, vorausplanende Arbeit gewöhnten Architekten dar. Keine exakt identischen Durchmesser der Hölzer, Verbindungen, die mit Augenmass angezeichnet und mit der Hand bearbeitet werden müssen, diktieren ein anderes Tempo als auf einer von Maschinen dominierten Baustelle. Im Gegenzug kann sehr spontan gearbeitet werden, weil die einzelnen Tragglieder in beliebiger Richtung zusammengefügt werden können, alle denkbaren Strukturen und Formen sind mit geringem Aufwand erzielbar. Für ein Land wie Ecuador stellt die Besinnung auf ein solches natürliches Material eine große Chance dar, das architektonische Gesicht der Städte kostengünstig und traditionsgemäss zu formen, und der wachsenden Bevölkerung an der Küste gerecht zu werden.



## Die Geschichte der Kirche

Das kolumbianische Architekturbüro unter Rafael Rojas G. hat im Jahre 1996 mit dem Bau einer Bambuskirche in der Küstenstadt Puerto Rico in Ecuador, angefangen. Die Konstruktion orientiert sich, wie im übrigen alle Projekte dieses Architekten-teams, an der traditionellen Bambusarchitektur des süd-pazifischen Raumes. Charakteristisch hierfür ist vor allem eine gewölbte Dachform, die den Raum dominiert und sich schützend über diesen hinauslehnt. Bei der Kirchenkonstruktion in Puerto Rico findet man eine solche Dachform vor, kombiniert mit einer komplexen Rahmenkonstruktion, die den bisweilen an der Küste auftretenden Stürmen standhalten soll. Der letzte „El Niño“, wie die besonders heftigen Unwetter in dieser Region genannt werden, hat dem Tragwerk nicht schaden können, lediglich die Dachdeckung aus Schilf ist zum Teil beschädigt worden.

Die Ausführung des Baus wurde von der ortsansässigen Bambusschule „Amingay“ übernommen. Sie gehört einer Kooperative an, die es sich zum Ziel gemacht hat, der Küstenbevölkerung den Baustoff Bambus wieder nahezubringen, das notwendige ökologische Bewusstsein und Kenntnisse über die Pflanze zu vermitteln und damit ihren Einsatz im Bauwesen wie auch im täglichen Leben zu fördern. Besonderes Augenmerk liegt bei der Arbeit der Kooperative auf der allmählichen Änderung der allgemeinen Mentalität, hin zu einem ökologischen Bewusstsein, das bei vielen Einheimischen verloren gegangen ist. Die Organisation besitzt ein eigenes Bambusanbaugebiet, das sich südlich von Puerto Rico, ein wenig landeinwärts befindet. In „Cantalapiedra“ wird von der Pflanzung der Samen in geschützten Gewächsfeldern bis hin zur Einpflanzung der jungen Bambusstaude im Wald der ganze für die Gewinnung des Baumaterials notwendige Prozess durchgeführt.

Die Bambusschule hat bereits verschiedene Projekte realisiert, unter anderem die Hosteria „Al Andaluz“, die sich auch in Puerto Rico befindet. Bei der Errichtung der Empfangshalle sind offensichtlich viele Details vor Ort entstanden, sie ist ein gutes Beispiel für die Vielfältigkeit des Materials.

Auch wenn die Idee zur Konstruktion der Kirche importiert ist, scheint ihre Bauweise wie geschaffen für das feucht-heisse Klima an der Küste. Das mächtige Dach bietet in der schwülen Mittagszeit aus-

reichend Schatten für den Besucher und verhindert zudem, dass etwaige Regengüsse dem Bambus schaden können.

Nachdem das Tragwerk der Kirche innerhalb von drei Monaten erstellt worden war, wurde ein vorläufiger Entwurf für die Eingangs- und die Altarseite vorgelegt. Der Vorschlag sah einen statisch sich selbst tragenden Bogen aus Beton anstelle einer Tür für den Eingang vor, die Rückseite mit dem Altar sollte, wie auch die Längsseiten, frei bleiben. Der Bogen sollte mit Naturstein verkleidet und konstruktiv mit dem Rahmenwerk des Daches verbunden werden. Zur Ausführung dieser Planung ist es nicht mehr gekommen, da das Projekt wegen fehlender Finanzierung eingestellt werden musste. Die Kirche stand seitdem unvollendet auf einem Feld am Rande der Dorfstrasse Puerto Ricos und geriet zunehmends in Vergessenheit. Inzwischen hatte man bereits mit dem Gedanken gespielt, sie wieder abzureissen, was zum Glück nicht geschehen ist.

## Bambus statt Beton

Nachdem von uns mehrere Vorschläge zur Schliessung der Eingangs- und Altarseite gemacht worden waren, entschieden wir uns nach Absprache mit Frau Prof. Goetz für einen Entwurf, der den vom Architekten geplanten Bogen aufgriff, der allerdings nicht aus Beton, sondern aus Bambus sein sollte, wie die Kirche selbst. Als dreidimensionales Fachwerk ausgebildet, trägt der Bogen sich selbst und einen Teil der Fassadenkonstruktion, die ihn mit dem äusseren Rahmen verbindet. In Übereinstimmung mit den Wünschen der Dorfbevölkerung verzichteten wir auf die anfangs geplante Tür, um die einladende Geste der Fassade nicht zu zerstören und den offenen Charakter des Gebäudes zu wahren. Die von uns ursprünglich geschlossen geplanten Längsseiten der Kirche wurden freigelassen, nachdem in Puerto Rico ein Vorschlag entwickelt worden war, der einen Raumabschluss durch Bepflanzung und eine Sockelzone aus Naturstein vorsah.

## Die Spuren der Stürme

Die Bambuskonstruktion hatte sich in den letzten Jahren als sehr stabil erwiesen, einige Spuren hatten die letzten Stürme dennoch hinterlassen. Die Dachdeckung war teilweise beschädigt worden, einzelne Rahmenknoten innerhalb der Konstruktion hatten sich gelockert. Die verwendeten Schrauben und Bolzen waren angerostet und hatten sich mitunter ebenfalls

gelockert. Die Fundamente im Bereich der Vorder- und Rückfassade waren noch nicht vollständig ausgegossen worden, was für uns die Arbeit ein wenig erleichtern sollte, da unsere Fundamente zusätzliche Bewehrungsstäbe benötigten.

Den Innenraum der Kirche hatte man mit Kies zugeschüttet, den wir entfernen mussten, bevor die Arbeiten an dem Betonboden beginnen konnten. Das Feld, auf dem sich die Kirche befindet, war bei unserer Ankunft noch eine Wiese mit Wildwuchs und Unkraut, kein Weg führte von der Dorfstrasse direkt zur Kirche.

## Man lernt dazu

Die sechsköpfige Entwurfsgruppe übernahm vor Ort die Leitung des Baus. In der ersten Woche vor Ort stand uns Frau Prof. Goetz bei der Organisation zur Seite. Die Ausführung gestaltete sich in vielen Phasen anders als in Berlin geplant. Da wir noch keinerlei Erfahrung im Umgang mit Bambus als Baustoff und mit der Arbeit in einem Entwicklungsland hatten, traten einige organisatorische und zeitliche Probleme auf. So brauchten wir für die Montage und das Aufstellen der beiden Bögen zwei statt nur einer eingeplanten Woche. Überdies beeinträchtigten zahlreiche Krankheitsfälle bei den Studenten den Bauablauf zusätzlich. Um Anfangsvorbereitungen zu treffen, fuhr die Entwurfsgruppe vier Tage vor dem offiziellen Baubeginn in Begleitung der ecuadorianischen Architekturstudenten aus Quito nach Puerto Rico. Als ein Teil der Studenten aus Riobamba eintraf, wurde nach einer zweistündigen Einführungsveranstaltung in der Bambusschule mit den Fundamentarbeiten begonnen. Der Grossteil der Studenten wurde anfangs noch für den Bau in Rio Bamba benötigt. Wir begannen den Bau mit 12 Studenten, arbeiteten zwischenzeitlich mit 26 Studenten und beendeten die Fassaden der Kirche mit 18 Studenten zwei Tage nach dem offiziellen Baustopp.

In der Region um Puerto Rico erwies es sich als äusserst schwierig, bestimmte Werkzeuge und Baumaterialien zu beschaffen. So verwendeten wir außer Muttern, Schellen und Nägeln kein anderes Fertigbauteil. Die bis zu 50 cm langen Bolzen für die Fixierung der Knoten mußten wir einzeln zurechtschneiden und mit einem Gewinde versehen.

Die Bambusrohre wurden uns aus dem nahegelegenen Bambusanbaugebiet der Kooperative geliefert und in der Bambusschule präpariert. Zur Imprägnierung



sam entfernen mussten. Bei den Betonierarbeiten wurde uns von den Dorfbewohnern und von zwei den Bau begleitenden Maurern geholfen, die auch die Bodenplatte und das Altarpodest betonierten. Parallel zu den Fundamentarbeiten wurden von einigen Studenten der Zuschnitt und das Bearbeiten der Bambusrohre mit Fischmäulern vorgenommen. Da die Bambusrohre in ihren Querschnitten von 11 bis 15 cm variierten, mussten wir jeden einzelnen Stab bei der Montage der Bögen noch einmal auf Passgenauigkeit nachbearbeiten, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Die 4 m hohen Bögen wurden am Boden montiert und dann mit der Kraft von vielen Leuten aufgestellt. Der zuerst begonnene Bogen der hinteren Fassade wurde in zwei Teilen aufgestellt; die obersten Bambusstäbe wurden als „Schlussstein“

gegen Feuchtigkeit und zum Schutz gegen Schädlinge wurden die Bambusrohre 48 Stunden lang in eine Borsalzlösung eingelegt.

Von dem örtlichen Bambusmeister Manuel erhielten wir einige Anregungen zur Organisation des Bauablaufs und bestimmten Bambusverarbeitungstechniken.

### Nützliche Improvisationen

Die erste Aufgabe bestand darin, das Gelände für den Bau vorzubereiten und ein Aufmass des Bestandes an den für uns relevanten Stellen vorzunehmen. Nachdem wir den Baubereich eingemessen und Unkraut und Kies aus dem Innenbereich der Kirche entfernt hatten, fingen wir in der ersten Woche an, die vier Einzel-fundamente für die Bögen zu gießen. Da sich in den bestehenden Streifenfundamenten noch keine Bewehrungs-eisen für die Stützenfüße befanden, mussten wir an den entsprechenden Stellen Löcher in den Beton bohren. Ausserdem

befanden sich an der von uns für die Bogenfundamente vorgesehenen Stelle



noch die alten Fundamente des ursprüng-lich geplanten Betonbogens, die wir müh-

vor Ort eingesetzt. Dieses Vorhaben erwies sich allerdings als zu kompliziert, sodass wir den Bogen der Eingangsfassade später komplett am Boden montierten und in einem Stück aufstellten. Die Stützenfüße der Bögen wurden auf aus dem Fundament herausragende Bewehrungs-eisen gesteckt und mit Beton ausgegossen.

Parallel zu der Montage des zweiten Bogens begann ein Teil der Studenten den Anschluss des ersten Bogens der Altar-fassade an den Fachwerkrahmen der Dachkonstruktion. Dabei stellten wir fest, daß sich der Rahmenbogen der Altar-fassade unter dem Einfluss der letzten Stürme um ein paar Zentimeter geneigt hatte und nun nicht mehr lotrecht in der



Foto links oben: Fassadendetail vorne

Foto rechts: Fertige Altarfassade

Foto links unten: Blick in die Kirche

Fotos: Lars Seiler

Achse der Streifenfundamente und damit über dem Bogen stand. Deshalb wurde der geplante Zangenanschluß an die vorhandenen Fachwerkstäbe abgewandelt. Zwischen die sogenannten „Haralds“, die Anschlußstäbe, wurden einzeln vor Ort die Diagonalen eingepaßt. Aufgrund der beim ersten Bogen gesammelten Erfahrungen verlief die Arbeit an der vorderen Fassade schneller als an der hinteren.

Das von der Entwurfsgruppe in Berlin ausgewählte Fusspfettendetail eines Stahlshuhs, in dem der Bambus eingesetzt werden sollte, erwies sich in der Region um Puerto Rico mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln aus Mangel an Material als nicht durchführbar und mußte daher ebenfalls variiert und vereinfacht werden. Die bei eventuellem Faulen auswechselbaren Bambusrohre der Fusspfette wurden wie die Stützenfüsse des Bogens an das Fundament angeschlossen.

Der Grossteil der Fassade wurde mit 6 cm breiten, von uns zurechtgeschnittenen Latten ausgefacht. Die Schnittstellen der

von hinten genagelten Latten wurden mit zusätzlichen Verblendlatten verkleidet. Der Bogen im Altarbereich wurde als Hintergrund für den Gemeindepfarrer mit einer dichteren Diagonalausfachung geschlossen. Am letzten Tag konnten die aus jungem Bambus geknoteten Gerüste abgebaut werden. Damit waren die von uns geplanten Arbeiten erfolgreich abgeschlossen.

Alle weiteren Tätigkeiten am Bau werden nun von dem uns begleitenden Ecuadorianer Hektor Vasquez geregelt. Die zwei Maurer haben als Fussbodenbelag Natursteinplatten verlegt, sowie an den Seitenwänden einen Natursteinsockel gemauert und den Vorplatz betoniert. Das Dorf soll sich um das Nachbehandeln des Bambus und der verrosteten Muttern kümmern. Die Hosteria „Al Andaluz“ übernimmt die Bepflanzung des Grundstückes.

#### **Die Bevölkerung machte mit**

Zur rechtzeitigen Fertigstellung der Kirche haben die Dorfbewohner massgeblich beigetragen. Sie haben uns gastfreundlich auf-

genommen und bei der Ausführung des Projektes tatkräftig geholfen. In den dreieinhalb Wochen gab es drei Versammlungen, Reuniones, an denen teilweise Frau Prof. Goetz, der Dorfpräsident, einige Dorfbewohner, Vertreter der Hosteria „Al Andaluz“, der Bambusmeister Manuel und der Gemeindepfarrer teilgenommen haben. So konnte die Dorfbevölkerung aktiv an der Realisierung der Kirche teilnehmen und Entscheidungen beeinflussen. Am Ende der Bauarbeiten organisierte das Dorf für uns eine Abschiedsfiesta in der Bambuskirche. An diesem Tag wurde der Bau zum ersten Male als Raum genutzt.

Über das Projekt „Iglesia de Bambu“ wurde bereits in einer Zeitung aus Quito berichtet, und während unserer Bautätigkeit kamen täglich interessierte Touristen und Anwohner der Region, die von der Wiederaufnahme des Baus gehört hatten.

Wir hoffen, dass das Projekt als ein Anstoß angesehen wird, das Grundstück und die Kirche nun weiterhin sinnvoll zu nutzen und instand zu halten.

## *Alois Münst*

# Was ist aus dem Eisbambus geworden?

Der Eisbambus ist so recht ein Thema für die heissesten Wochen des Jahres, werden Sie vielleicht denken; erfrischend und prickelnd! Doch wer schon beinahe ein Jahrzehnt als Mitglied der EBS-D angehört, dem dämmert sicher bei der Bezeichnung „Saxdorfer Eisbambus“ etwas.

Gut, mich hat damals zugegebenermaßen, wohl hauptsächlich der Namen fasziniert, vorstellen konnte ich mir unter diesem Namen fast nichts. Und über all die vielen ausgezeichneten Neueinfuhren der letzten Jahre, ging die Art nicht nur im Gedächtnis, sondern auch in meinem Garten fast verloren.

Wie gesagt, um 1994 war der Eisbambus bei den Bambus-Freaks in aller Munde, wohl hauptsächlich wegen dieses „werbewirksamen“ Namens.

Was interessierte da der korrekte Name für diese im Saxdorfer Pfarrgarten stehende Pflanze: *Arundinaria simonii*. Bei Licht besehen keine große Verheissung für einen Bambus und schon garnicht der kommende „Überflieger“ im Bambus-Sortiment.

Ja nun, die Art stand einige Zeit in besagtem Garten, hatte wohl auch einige strenge Winter überdauert, was sicherlich auch auf

Gartentauglichkeit schliessen ließ, zumindest wenn sie durch Teilung vermehrt worden wäre. Aber unglücklicherweise war die biologische Uhr der Pflanze 1990 abgelaufen – sie blühte. Unzählige Nachkommen, Sämlinge also, wuchsen heran und wurden von Saxdorf aus großzügig über die ganze Republik verteilt.

Meinen Eisbambus erwarb ich im Handel und pflanzte mit dem richtigen Namen auf dem Etikett aus: *Arundinaria simonii*. Velleicht nahm mir dies die Pflanze übel. Mit Eis, Schnee und Kälte hatte sie es nicht so sehr und verabschiedete sich im 3. Winter als krautiges, mickriges Etwas in die ewigen Bambus-Jagdgründe. Sämlinge haben eben nicht im-

mer und unbedingt die guten Eigenschaften, hier die Winterhärte, der Mutterpflanze. Bald darauf kam erneut eine Pflanze als Geschenk in meinen Garten. Spektakuläres Grünzeug ist daraus nicht entstanden, immerhin überlebte sie bislang, was der beiden milden letzten Winter wegen, nicht weiter verwundert. Zugegebenermaßen würde ich auch nicht kreuzunglücklich werden, sollte ein sehr harter Winter ihrem Bambusleben ein Ende setzen. Andererseits ist der sogenannte „Saxdorfer Eisbambus“ für mich auch und gerade ein Synonym für eine Zeitspanne der Bambus-Begeisterung, einer Aufbruchstimmung in unserer Gesellschaft. Und welche andere Art kann dies von sich behaupten?



Über 40 winterharte Bambusarten

Öffnungszeiten:  
Von März bis Oktober  
Sa. 9<sup>00</sup> – 16<sup>00</sup> Uhr

Beratung und Verkauf nach tel. Vereinbarung  
auch zu anderen Zeiten  
Waldhofstraße 300 · 63073 Offenbach-Bieber  
Tel. und Fax 0 69 / 89 39 83

## Bambus bricht Beton

Bremen-Vahr, Köln-Chorweiler – wer kennt sie nicht, die Beton gewordenen Zeichen einer seelenlosen Architektur, die das Bild ganzer Stadtteile prägen und deren soziale Folgekosten oft in eklatantem Widerspruch zu den rationalisierten Baukosten stehen (wenn man Formaldehyd-, Asbest- und PCB-Sanierung gegenrechnet, dürften auch die reinen Baukosten in erheblich schlechterem Licht dastehen).

Zu diesem "Betonzeitalter" gehören auch die öffentlichen Bauten Ende der 60iger / Anfang der 70iger Jahre, in denen deren Planer und Erbauer vermutlich nie gewohnt oder gearbeitet haben. Natürlich wurden auch die Schulen nicht von diesem Gigantismus ausgenommen und so entstanden überall seelenlose Betonklötze, die nur in Einzelfällen und mit viel Engagement und Kraftaufwand mit Leben gefüllt werden konnten. Ein solches Beispiel ist die Gesamtschule Köln-Holweide: sie ist mit mehr als 1700 Schülern die zweitgrößte Schule in NRW und dürfte auch eine der größten in der Republik sein.

Und da nun einmal der Beton da war, wurde auch der Schulhof gleich mitbetoniert, z. T. mit 50 cm tiefen Fundamenten – sicher ist sicher! Wahrscheinlich wäre das insgesamt vatikangroße Schulgelände fast komplett zubetoniert worden, wenn nicht –glücklicherweise – das Geld für weitere geplante Bauten ausgegangen wäre. So blieb ein Schulgelände, das zwar für städtische Bedingungen außergewöhnlich groß ist, aber ebenso langweilig angelegt wurde, wie das Gebäude selbst: einbetonierte Kastanien, in Reih und Glied gepflanzte Platanen, dazu pflegeleichte Wiesen und ab und zu ein Baumkreis – eine Umgebung, in der sich kaum jemand, geschweige denn Kinder, wohlfühlen konnte.

"Wie kann man das ändern?" fragten sich Schüler, Eltern und Lehrer und entwickelten Visionen eines schülerfreundlichen und zugleich umweltgerechten Schulhofes. Schnell wurde allen Beteiligten klar: Umweltschutz und die Verpflichtung auf das Abschlussdokument der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, die sog. "Agenda 21", konnten Spaß machen und neuen Spaß bringen! Entsprechend entwickelten sich die Ziele und Projekte, die Schüler, Eltern und Lehrer gemeinsam umsetzten, oft in der Freizeit. An einigen Wochenenden waren mehr als 300 Helfer im Einsatz und erbrachten Eigenleistungen in Höhe von

mehr als 200.000 DM. Zusammen mit Sponsorengeldern und öffentlichen Fördermitteln konnten viele Projekte verwirklicht werden:

Mehr als 3500 qm Fläche wurden entsiegelt bzw. vom Kanal abgekoppelt.

Eine Streuobstwiese mit alten, auf der roten Liste stehenden Obstsorten entstand (wer kennt schon noch die "Gute Luise" oder die "Rote Sternrenette"?).

Grüne Klassenzimmer und Weiden-Iglus wurden errichtet.

Sitzschlangen wurden im Gaudi-Stil mit Fliesenmosaik beklebt, eine Beach-Volleyball und –Socceranlage sowie ein Bouleplatz entstanden u. v. m.

"Was hat dies denn mit Bambus zu tun?" werden Sie sich fragen. Zugegeben, der Bambus spielt nur eine ganz kleine, aber – wie ich meine – feine Rolle in diesem großen Zusammenhang. Im Bereich des Haupteinganges der Schule sollte, darüber waren sich alle an dem Projekt Beteiligten einig, die große Asphalt- und Betondecke aufgerissen und ca. 1200 qm entsiegelt werden. Mehrere Ziele wollte man erreichen: erstens sollten die in 25 Jahren kaum gewachsenen Kastanien aus ihrem Betongefängnis befreit werden, zweitens wollte man diese grünen Inseln attraktiv gestalten und dadurch den nüchternen Haupteingang zu einem freundlichen Entrée machen und drittens musste eine Rampe entstehen für die im Rahmen der Integration behinderter Kinder und Erwachsener größer gewordene Zahl der Rollstuhlfahrer. Knochenarbeit, denn mehr als 200 Tonnen Bitumen und Beton wurden entfernt!

Doch schließlich rückte der Tag näher, an dem man sich Gedanken machen konnte, wie die neu entstandenen Grünflächen bepflanzt werden sollten. Und genau hier war die EBS-D Gruppe West mit Josef Goerings, Arnd Pergande und Reinhard Trautmann zur Stelle: man unterbreitete den Entscheidungsgremien der Schule einen Vorschlag zur Bepflanzung mit hohen, mittelhohen und kleinwüchsigen Bambus, wobei die Pflanzen im Wert von mehr als 2000,- DM nicht nur gespendet, sondern auch noch angeliefert werden sollten, ganz im Sinne jener langen EBS-D-Tradition vom Flughafen Düsseldorf bis zur EXPO Hannover! Die EBSler wähten sich von Begeisterung und Dank umflutet! Doch Unerwartetes geschah. Es erhoben sich unüberhörbar Stimmen, die den ökologi-

schen Nutzen dieses Exotengewächses in Frage stellten. Vielmehr solle man auf einheimische Pflanzen zurückgreifen, um den ökologischen Ansatz des Projektes zu betonen: Forsythie, Flieder, Rhododendron und Tulpe erfüllten diese Aufgabe doch viel überzeugender, meinte man. Erstaunlich, daß im Zeichen von Globalisierung und einer Schule mit bis zu 80 verschiedenen Nationalitäten der Fundamentalismus in Sachen Natur fröhliche Urständ feierte.

Nur der unermüdlichen Überzeugungsarbeit der EBS-D Gruppe West ist es zu verdanken, daß der Bambus schließlich doch noch seinen Platz im Gestaltungskonzept fand. Große Horste von *Ph. bissetii* und *aureosulcata*, fast 7m hoch, dazu *Ph. viridiglaucescens* (5m), *Semiarundinaria fastuosa* sowie schöne Pflanzen von *Pleioblastus viridistriatus*, *Shibataea kumasaca* und *Sasa kagamiana*, um nur einige zu nennen, säumen den Weg zum Haupteingang. Sie verbreiten jene Ruhe, Gelassenheit und Heiterkeit, die schließlich auch die Kritiker überzeugt zu haben scheint, denn immer wieder wurden zustimmende Kommentare laut. Zusammen mit der übrigen Bepflanzung und den vielen kleinen Kunstwerken aus Kinderhand sowie dem "Dino-Ei", das Rainer Seliger, bekannt u. a. von der BuGa / Magdeburg, zusammen mit einer Schülergruppe aus der Oberstufe gestaltete, entstand ein Entrée, das die abweisende Kühle der Architektur sicherlich nicht gänzlich aufhebt, aber doch bedeutend mildert – und die filigrane Leichtigkeit des Bambus trägt einen wichtigen Teil dazu bei. In diesem übertragenden Sinne "bricht Bambus Beton", aber vielleicht wird der Sinn eines nicht ganz so fernen Tages mehr als nur übertragend sein.

### Vielen Dank!

Wir bedanken uns für die Spende von DM 50 von Frau Veronika Roth-Flach aus 82319 Starnberg.





Vorher



Nachher

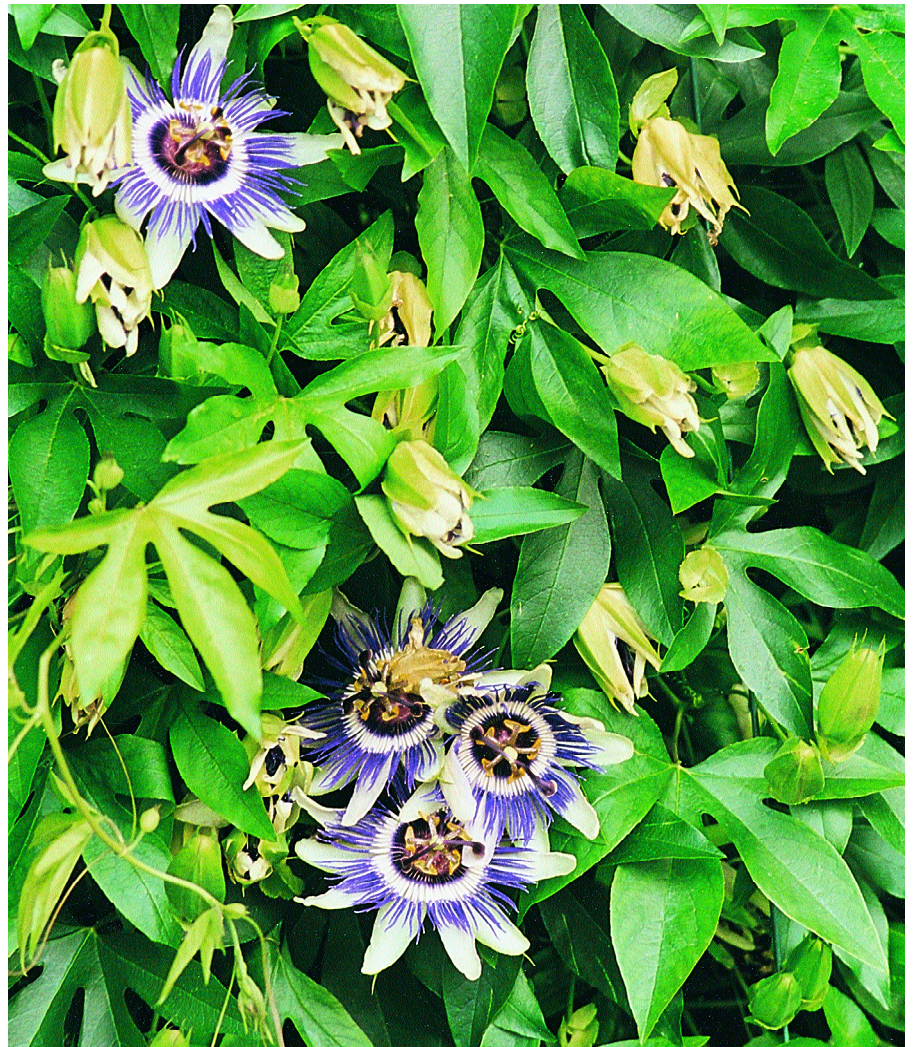
Fotos: Reinhard Trautmann

Gerhard Sieber

## Begleitpflanze winterharte Passiflora

Ein tropischer Gast inmitten meiner Bambusbestände ist die faszinierende Passionsblume. Von den ca. 350 bis 400 bekannten immergrünen und laubabwerfenden Arten, die fast alle aus Südamerika stammen, sind im wesentlichen nur drei Arten bedingt winterhart. Bei vollsonnigen und geschützten Standorten, am besten Südseite, zwischen Gehölzen oder vor Mauern, vertragen sie Temperaturen bis ca.  $-15^{\circ}\text{C}$ . Man sollte sie jedoch vorsichtshalber im Herbst mit Laub oder Reisig im Wurzelbereich schützen. Bei mir stehen sie geschützt im Bambushorst und blühen im äußeren oberen Bereich des Riesengrases. Das herabfallende Laub bietet bis heute genügend Winterschutz.

Die härteste und bekannteste Art, *Passiflora caerulea*, ist meist immergrün und blüht weiß-blau. In langen Sommern und bei genügender Feuchtigkeit erreicht sie Höhen bis 6 m. Während der Hauptwachstumszeit sollten Passionsblumen pinziert werden, dadurch wird die Knospen- und Blütenbildung gefördert. Die Blüten erreichen einen Durchmesser von ca. 10 cm. Während der Wintermonate friert sie je nach Schutz auf 2-3 m zurück. Es existiert auch eine weiße Sorte, *Passifl. caerulea* „Constanze Elliot“, die die gleichen Eigenschaften aufweist.



*Passiflora caerulea*

Foto: Silvia Sieber

Passifl. incarnata und Passifl. lutea kommen aus Nordamerika. Bei ihnen sterben die Triebe über den Winter ab. Der Neuaustrieb erfolgt im kommenden Frühjahr. Incarnata bringt 4-7 cm große Blüten hervor, deren Farbe von hell- bis dunkellila variiert. Sie ist die einzige winterharte Art, die große, gelbe, essbare Früchte hervorbringt.

Passionsblüten haben für jeden botanisch Interessierten den übersichtlichsten Aufbau. Die Blüten stehen oder hängen an langen Stielen und besitzen einen schlauchförmigen Kelch. Die fünf Kelchblätter sind sehr oft nicht in Form und Farbe von den Kronblättern zu unterscheiden, man spricht dann von Tepalen. Jede Blüte besteht aus mehreren Kreisen dünner,

farbiger Fäden, der Corona. Die fünf Staubblätter stehen an einer langen Säule in der Blütenmitte, über ihnen der Stempel mit den drei nagelähnlichen Narben. An heißen Sommertagen werden Passionsblüten von hunderten von Insekten besucht.



Josef Goerrings

## Reingefallen

Änderungen in Gestaltung und Bepflanzung sind für einen Gartenfreund nichts Besonders. Mal ist ein Horst wegen seines üppigen Wachstums nicht zu teilen oder zu versetzen, mal braucht man einen optimalen Standort für eine hübsche Neuerwerbung oder es finden sich sonstige Gründe für Neugestaltungen. Bei mir stand eine Teichvergrößerung an. Ost- und Westbegrenzung waren durch starke und vitale Horste von Phyll. rubromarginata, propinqua und aureosulcata f. aureocaulis vorgegeben, aber in der Nord-Süd-Achse gab es noch Ausdehnungsmöglichkeiten.

Also ging es los mit dem Entleeren und Ausräumen des alten Teiches, bis schließlich die alte Folie entfernt werden konnte, Darunter zeigte sich ein dichtes Netz von Rhizomen der erwähnten Arten. An drei Stellen hatten Halme von Ph. rubromarginata (mehr als 8 m hoch) die Folie durchbohren können, davon zweimal oberhalb der Wasserlinie, aber es kam doch ständig zu merklichen Wasserverlusten.

Ein wohlmeinender und sachkundiger Bambusfreund hatte Gelegenheit, zu diesem Zeitpunkt die „Baustelle“ zu sehen. Er riet dringend dazu, mit der neuen Teichfolie auch eine Rhizomsperre einzubringen, am einfachsten eine aus Well-Polyester. Der gute Rat leuchtete ein und wurde befolgt. Nach Aushub des Erweiterungsteiles wurde die Polyesterbahn hinter die 1,2 mm starke Folie plaziert, und diese über die Rhizomsperre umgeschlagen. Folglich habe ich nun eine dreifache Schicht im gesamten Teichrandbereich, nämlich 1,2 mm Folie, 1 mm Wellpolyester, nochmals 1,2 mm Folie - insgesamt als 3.4 mm. Na wenn, das nicht genügt!

Reingefallen! Noch im gleichen Sommer 1998 wuchs eine dicke Rhizomspitze von Ph. rubromarginata durch die dreifache Schicht in den Teich hinein. Zunächst füllte sie das Loch vollständig aus und die Wasserverluste waren unbedeutend. Allmählich aber starb die Spitze ab - weil ständig im Wasser - und die Verluste wurden stär-

ker. Es musste was geschehen. Also hieß es, den Wasserspiegel um 20 cm senken. Hinter der Schadensstelle musste ich den Boden tief genug ausheben, das Corpus delicti entfernen und das Loch mit einem Reststück der Folie unter Verwendung von Spezialkleber verschließen. Wem Ähnliches schon widerfahren ist, weiss, was für eine unschöne Arbeit das ist.

Nach diesem Vorfall zweifelte ich zunächst einmal an der Eignung des Werkstoffes Polyester für Rhizomsperren. In den beiden Jahren seither traten jedoch keine weiteren Schäden auf. Es scheint mir deshalb eher so zu sein, dass eine doppelte Teichfolienlage in Verbindung mit einer dazwischen liegenden Polyesterbahn sehr wohl verhindern kann, dass sich die Rhizomspitzen selbst vitaler Bambusarten in einen Teich bohren können, es sei denn, sie treffen nahezu senkrecht auf. Das dürfte aber eher die Ausnahme sein. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es leider nirgends, auch in unserem schönen Hobby nicht.

## Bambus-Informationszentrum / Bambus-Kultur

Bambus für Heim und Garten

Neue Generation von Chusquea:

Chusquea couleou „Red Sheath“ ab DM 165,-

(spezielle Bambusfragen beantwortet Herr Vaupel unter 01 72-415 32 40)

**Besuchen Sie uns doch mal während der Sommerferien!**

Montag - Freitag 10.00 - 18.30 Uhr und Samstag 10.00 - 16.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!

K. Steckhan - F. Vaupel · 31275 Lehrte-Steinwedel · Ramhorster Straße 1 · ☎ 051 36 / 57 42 · Fax 87 37 81 · www.bambus-info.de · service@bambus-info.de



## 2002 reist die EBS in die Toskana

Auf der Heimfahrt von der diesjährigen Bambusreise wurden bereits Pläne für die nächste Bambusreise gemacht. Vier Vorschläge für 2002 standen zur Debatte:

1. Deutschland mit Schwerpunkt Ammerland, Rhododendronblüte, Baumschulen Horstmann, Zwergkoniferensammlung, Arboretum der ehem. Baumschule Timm & Co, Bambusgarten Vaupel-Steckhan, Besuch einer Bambusbaumschule in Dänemark

2. Berlin mit Stadtrundfahrt, Besuch der Baumschule Späth, der Bundesgartenschau Potsdam, dem Spreewald, Besuch von priv. Gärten, Besuch Schloß Sanssouci

3. Toskana mit Besuch des Baumschulenzentrums Pistoia, Besuch priv. Gärten, Besuch eines Weingutes mit Weinprobe, Kulinarischer Nachmittag bzw. Abend, Besuch des Zweigbetriebes Eberts in Carrasco, der Baumschule Eisenhut in San Nazaro

4. Frankreich mit einem Besuch in Prafrance, Besuch eines Weingutes mit Weinprobe, Stippvisiten in Paris und Versailles, Besuch von priv. Gärten

Die Mehrzahl der Reiseteilnehmer stimmte für den 3. Vorschlag, Toskana. Der Reiseterrmin wird wieder in den Monaten April-Mai liegen. Wer zu diesem Reiseziel seine Ortskenntnisse, Erfahrungen oder Mitarbeit mit einbringen möchte, wende sich bitte an die Geschäftsstelle Frau Weber oder Gerhard Sieber.

---

## News

Eine Bitte der Redaktion: Wenn Sie uns Fotos schicken, beschriften Sie diese bitte auf der Rückseite. Kurzbeschreibung des Objekts (z.B. *Fargesia murielae* in Blüte) und Ihre Adresse.

Nur so können Sie ganz sicher sein, dass Sie das Foto wieder zurückbekommen

### **Pflanzen und Tiere des Jahres 2001**

Baum des Jahres: Die Esche

Blume des Jahres: Blutroter Storchschnabel

Heimische Orchidee des Jahres: die Herbstdrehwurz

Wildtier des Jahres: Der Feldhase

Vogel des Jahres: Der Haubentaucher

Wer kürt den Bambus des Jahres

### **200 ha Botanischer Garten**

In Kuaiyuan, Provinz Yunnan, China wird einer der größten botanischen Gärten der Welt gebaut, er ist über 200 Hektar groß und kostet ca 30 Millionen DM. Nach dem Plan werden 50 Gattungen mit 480 Species Bambus und 4 Gattungen mit 50 Species Rattan dort gepflanzt. Der Botanische Garten soll ein Zentrum für Zucht, wissenschaftlichen Austausch, für Experimente und Ausbildung werden.

---

## Wichtige Adressen

Leitung der EBS  
Gerhard Sieber  
Schloßstraße 10  
65439 Flörsheim-Weilbach  
Telefon (0 61 45) 3 14 06  
eMail: Gerd.Sieber@bambus-deutschland.de

Internationale Kontakte  
Wolfgang Eberts  
Saarstraße 3-5  
76532 Baden-Baden  
Telefon (0 72 21) 5 07 40  
eMail: Wolfgang.Eberts@bambus-deutschland.de

Kontaktstelle Ost  
Wolfgang Riede  
Wilhelm-Pitt-Weg 17  
07749 Jena  
Telefon (0 36 41) 44 52 39  
Telefax (0 36 41) 60 69 35  
eMail: Gartengest.Riede@t-online.de

Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Albrecht Weiß  
Im Mundklingen 1  
64342 Seeheim-Jugenheim  
Telefon (0 62 57) 8 16 42

Bambus-Kunst + Kultur  
Hans Peter Bethke  
Hauptstraße 5  
04895 Saxdorf  
Telefon + Fax (03 53 41) 21 52

Kontaktstelle West  
Reinhard Trautmann  
Goldregenweg 12  
51061 Köln  
Telefon & Telefax 02 21 / 63 29 29  
reinhard.trautmann@bambus-deutschland.de

Bambus-Videothek  
Gerd Zimmer  
Eisenbahnstraße 17  
66333 Völklingen  
Telefon (0 61 32) 7 62 88



Ippenburger Schloss- und Gartenfestival

**Neu** in unserem Sortiment: Bambusdünger  
damit *Ihr* Bambus auch so starke Halme entwickelt.  
Schauen Sie auf unsere Homepage!

# BAMBUSCENTRUM DEUTSCHLAND

Baumschule



Baden-Baden

Telefon +49 (0) 72 21 / 50 74 - 0 · Telefax +49 (0) 72 21 / 50 74 - 80

[www.bambus.de](http://www.bambus.de)